

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1916

1 (1.1.1916) Erstes und Zweites Blatt

Bezugspreis:
in Karlsruhe frei ins
Haus geliefert viertel-
jährlich 2,00 M., an den Ausgabestellen
abgeholt monatlich 55 Pfennig. Auswärts
durch die Post frei ins
Haus gebracht viertel-
jährlich 2,42 M., an Post-
schalter abgeholt 2,00 M.
Einzelnummer 10 Pfennig.
Redaktion und Expedition:
Ritterstraße Nr. 1.

Karlsruher Tagblatt

Mit amtlichem Verkündigungsblatt. — Badische Morgenzeitung.

Anzeigen:
die einseitige Kolonelleile
od. deren Raum 20 Pfennig.
Reklamezeile 50 Pfennig.
Rabatt nach Tarif.
Anzeigenannahme:
größere spätestens bis 12 Uhr
mittags, kleinere spätestens
bis 4 Uhr nachmittags.
Fernsprechanschlüsse:
Expedition Nr. 203.
Redaktion Nr. 594.

113. Jahrg. Nr. 1.

Samstag, den 1. Januar 1916

Erstes Blatt.

Gesamtdirektor: Gustav Neupert; verantwortlich für Politik: M. Holzinger; für Baden, Vorkales und Handel: Sch. Gerhardt; für Devotion: G. Weid; für Sport u. Vermischtes: A. B.; Sch. Gerhardt; für Anzeigen: Paul Kuhnmann. Druck und Verlag: G. B. Müller'sche Buchhandlung n. b. G., Bühlische in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Geinrich, Friedenau, Frenschstraße 4, Tele-Nr. 11444. — Für unverlangte Manuskripte oder Druckarbeiten übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beifügt ist.

Die herzlichsten Glückwünsche
entbieten wir zum Jahres-
Wechsel unseren geehrten
Lesern, Inserenten, Freun-
den und Mitarbeitern
Verlag und Redaktion
des
Karlsruher Tagblatt.

An der Jahreswende.
Vom
Reichstagsabgeordneten Ernst Bassermann.

In einem langen Kriege ist es von hoher Bedeutung, daß die Stimmung des Volkes eine hochgemute und zuverlässige bleibt. Stimmungsvorherber, Flammhörer, Angsthaften, Menschen, die an Knochenweichung leiden, sind Schädlinge des nationalen Lebens. Sie verlängern den Krieg, indem sie die Zuversicht der Feinde mehren, und verderben den Siegespreis, indem sie nach Frieden jammern und damit den Gegner unnachgiebiger stimmen.

Sei es sicherer unsere Anstrengungen, die entschlossene und festumrissene unsere Kriegsziele sind, je mehr es uns gelinnet, den Feind von unserer unerschütterlichen Entschlossenheit, nur einen Frieden zu schließen, der uns die zu unserer Sicherheit notwendigen Gebietsveränderungen im Osten und Westen bringt, zu überzeugen, desto näher rücken wir dem Frieden, wie wir ihn angeht der fürstbaren Opfer benötigen und fordern.

Ist auch heute noch, da wir am Ausgange des Jahres 1915 stehen, unsere Zuversicht auf den endgültigen Sieg begründet? Wir können die Frage getrost mit „ja“ beantworten. Mehr denn je steht uns die Miene des Siegers an. Mit eiserner Folgerichtigkeit schreitet die kriegerische Entwicklung fort. Raum waren die entscheidenden Schlagen gefallen, welche Polen, Litauen und Kurland von russischen Truppen säuberten und ihnen deutsche und österreichisch-ungarische Verwaltung brachten, so standen neue Armeen bereit, um Serbien niederzuwerfen und den Weg von der befreiten Donau nach Bulgarien und der Türkei zu öffnen. Dieser Feldzug, in dem sich an unsere tapferen Armeen das glänzende bulgarische Heer als Bundesgenosse angeschlossen, war von den Generalstäben glänzend vorbereitet. Heute liegt Serbien am Boden.

Die Grundlagen unserer Siege sind gesund und solid. Es ist der deutsche Volksgedanke, der unsere Fahnen zum Siege führt. Wie in den Freiheitskriegen das zertretene Preußen den großen Feldherrn vom Siegeswagen stieß, wie wir 1870 in den Kämpfen um unsere Einheit unwiderstehlich waren, so steht heute der letzte Mann für sein Vaterland, bereit zu sterben, gewillt zu siegen. Wir streiten um unsere Existenz, deshalb müssen wir siegen, wachen und werden wir siegen.

Unser Offizierkorps hat sich glänzend bewährt. Der Korpsgeist, der es erfüllt, ist ein Fundament unserer Armee, in ihm ist die strenge Ehrenhaftigkeit, sittlicher Ernst, eherner Disziplin, der Geist der Kameradschaft bis zum Tode, der Treue für den Kriegsherrn, bis die tödliche Kugel trifft, der Tapferkeit, die vor keiner Gefahr zurückweicht, verkörpert. Dieser Geist ist durch unsere militärische Erziehung den Offizieren des Beurbaubestandes eingepflanzt worden und hat sie zu gleichwertigen Mitgliedern des Offizierkorps der Armee gemacht. Und zwischen Offizier und Mannschaft ist die Kameradschaft das feste Band, das unlösbar die Armee zu einer herrlichen Einheit macht.

Das Volk in Waffen, erfüllt von Bismarckschem Geist, ist das Fundament, das unsere Siegespyramide trägt. — Was fabelt die uns feindliche Welt von der Abänderung deutschen Wesens durch den Einfluß verderblicher Lehren!

Durch die englische Welt geht die Meinung: Treitschke habe mit seinen Lehren die Seele des deutschen Volkes vergiftet. Ich sah als Student in Heidelberg in meinem ersten Semester zu Füßen dieses Hochschullehrers. Mit dem Studium habe ich mich damals nicht beschwert, ich trug die gelbe Fuchsenmütze und genoss die neu gewonnene akademische Freiheit mit vollen Zügen. Aber bei Treitschke habe ich keine Stunde verfaßt und noch heute empfinde ich die gewaltige

Wirkung seiner Vorträge, das war edelste, reinste Vaterlandsliebe, die er mit flammenden Worten in die empfindlichen jungen Herzen einprägte. Das war flammende Begeisterung für die große Vergangenheit unseres Volkes, jauchzende Freude über das 1870/71 Errungene. Er war ein gottbegnadeter Schilderer, der wie ein genialer Bildhauer die großen Gestalten unserer Heroen herausmeißelte, bis sie Leben und Atem gewannen. Möchte das Heldenzeltalter, das wir durchleben,

einen so begeisterten Sänger finden, der unseren Kindern und Enkeln vor Augen stellt, wie groß, edel und tapfer dies deutsche Volk in schwerem Kampf sich bewährte. Es ist ein abgeschmackter Vorwurf, daß wir ein Weltreich, wie es das römische war, wie es Alexander der Große und Napoleon erräumten, aufrichten wollten. Wir sind in Mühen und Sorgen, in Kampf und Not ein Nationalstaat geworden und wollen es bleiben.

Die Entwicklung am Balkan.

Ein unerhörter Übergriff des Generals Sarrail.

(Eigener Drahtbericht.)
b. Hamburg, 31. Dez. Aus Kopenhagen wird dem „Hamburger Fremdenblatt“ gemeldet: Wie die „Times“ aus Saloniki berichten, sind die Konsuln von Deutschland, Oesterreich-Ungarn und der Türkei mit Personal und Familien von General Sarrail verhaftet und die Konsulate von französischen Truppen besetzt worden.

Griechenland in der Zwangslage.

(Eigener Drahtbericht.)
f. Athen, 31. Dez. Nach der „Athen. Volksztg.“ meldet „Corriere della Sera“ aus Athen über das Gespräch König Konstantin mit General Castelnau: Letzterer versicherte, die Verbündeten beabsichtigen einzuwirken, sich bei Saloniki aus Verteidigungsgründen zu befestigen, um dann ihre Aktion gemäß der des Feindes einzurichten. General Castelnau, der sich über den unangenehmen Eindruck der offiziellen Erklärung des Obersten Pallas beschwerte, daß bei einem deutschen Vormarsch in Verein mit den Bulgaren die griechischen Truppen den Weg freigegeben würden, erwiderte zur Antwort: Die griechische Regierung habe über diesen Punkt keine Vereinbarung getroffen, aber die Angelegenheit mache ihr große Sorge.

Frangösische Orientwünsche.

(Eigener Drahtbericht.)
b. Genf, 31. Dez. Die Pariser Zeitung „Le Devoir“ erklärt, daß sie einen Zensurbeschl. erhebt, die Erörterung der syrischen Frage hinauszuweisen. Sie gehörte aber nicht, denn dieses ewige Hin- und Hergehen früherer Lebensfragen wie die des Balkans, Bulgariens und Serbiens hätten die jegliche verzweifelte Lage in Saloniki geschaffen. Die Presse wüßte die Regierung zwingen, das Protektorat Syriens zu erweitern, weil davon die Verteidigung Ägyptens mit abhänge. Frankreich dürfe keine nutzlosen Opfer bringen. Die radikale Presse berichtet, daß England in Rom die dringenden Vorstellungen mache, damit einige italienische Armeekorps in Lybien gelandet werden, wodurch Ägypten im Westen entlastet würde. Rom hätte sich aber bisher ablehnend verhalten. — Der „Temps“ sagte, die bisherige Offensiv- und der Frontfront sei ein leerer Luftstreich, der Durchbruch sei unmöglich. Italien müsse seine Front nach anderswohin verlegen. (Wohl dahin, wo Frankreich und England bereits Fiasco gemacht haben? D. N.)

Aus dem italienischen Ministerat.

(Eigener Drahtbericht.)
f. Athen, 31. Dez. Der „Athen. Btg.“ zufolge kam im italienischen Ministerat gestern die Lage auf dem Balkan zur Sprache. Sonnino erklärte auf Grund einer Unterredung mit dem französischen und russischen Befehlshaber, unter den Verbündeten herrsche volle Übereinstimmung hinsichtlich des Vorgehens auf dem Balkan. Im übrigen beriet der Ministerat die Aufgabe einer neuen Kriegsanleihe und über Verwaltungsangelegenheiten.

Gärung im Sudan.

(Eigener Drahtbericht.)
b. Wien, 31. Dez. Die „Zeit“ veröffentlicht eine Genfer Drahtmeldung, worin es heißt, es scheine sich zu befürchten, daß das von der Westfront weggenommene indische Korps nach Ägypten komme oder nach dem Sudan, wo nach den letzten Berichten eine schwere Gärung der Eingeborenen zu bemerken sei.

Zwangsliquidation deutscher Firmen in Ägypten.

(Eigener Drahtbericht.)
f. Jülich, 31. Dez. Aus bester Quelle traf hier aus Ägypten die Meldung ein, daß die englische Regierung die Liquidation sämtlicher deutschen Firmen in Ägypten verfügt habe und durchführt, deren Inhaber oder Teilhaber deutscher oder österreichisch-ungarischer Nationalität sind.

Die Wehrpflicht in England.

(Eigener Drahtbericht.)
b. Jülich, 31. Dez. Der hiesige „Tagesanzeiger“ meldet aus London: Die „Daily Mail“ und die „Times“ greifen anlässlich der Wehrpflichtvorlage Asquith und Grey heftig und persönlich an und verlangen den Rücktritt beider Minister. Die gleiche Forderung stellt auch der militärische Mitarbeiter der „Times“. Der Bergarbeiterverband in Wales erließ eine scharfe Kundgebung gegen die Wehrpflicht. Die Generalcommission der englischen Bergarbeiter tritt am 4. Januar zusammen. Die Gewerkschaft der Metallarbeiter in Manchester beschloß den Austritt aus der Trade Union für den Fall, daß diese Union Georges neuem Vorschlag einer Sprozentsteuer zur Befreiung der Angelernten und Frauen in die Fabrikbetriebe aufzunehmen sollte.

b. Amsterdam, 31. Dez. (Eigener Drahtbericht.)
„Daily Telegraph“ teilt mit, daß der englische Ministerrat eine Kommission ernannte, die den Gesandten über die Dienstpflicht ausarbeiten solle. Am Mittwoch wird Asquith im Unterhaus den Entwurf bereits vorlegen, worauf die Debatte über die Dienstpflichtfrage erfolgen solle. Man rechnet, daß nur die Unverheirateten in Betracht kommen, auf 600 000 Dienstpflichtige, von denen aber mindestens die Hälfte aus verstreuten Gründen wieder freigegeben werden müsse. Ohne Schwierigkeiten werde die Einführung der Dienstpflicht nicht ablaufen.

Zurechbare Kälte in England.

(Eigener Drahtbericht.)
f. Athen, 31. Dez. Die „Athen. Btg.“ meldet aus Kopenhagen: Russischen Blättern zufolge herrscht in Petersburg eine furchtbare Kälte, wie man sie seit Jahren nicht mehr erlebt habe. Das Thermometer zeige über 30 Grad Reaumur unter Null. Infolge der Knappheit an Feuerungsmaterial dürfe nur tagsüber geheizt werden. Auf der Straße sind große Brennende Scheiterhaufen aufgestellt, woran sich die Dackelofen, namentlich die Fleischlinge, wärmen. Bei Archangelst herrsche 50 Grad Kälte.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

(Eigener Drahtbericht.)
Wien, 31. Dez. Amlich wird verlautbart vom 31. Dezember 1915:

Russischer Kriegsschauplatz:
Das Vorgehen unserer Struppen war zwischen Buczac und Wisniowezj auch gestern der Schaulap wiederholter, mit starken Kräften geführter russischer Angriffe. Ahermals brachen wie an den Vortagen die feindlichen Sturmkolonnen unter dem Feuer der taftblütigen tapferen Truppen der Armee Pflanzler-Balkin zusammen.

An der unteren Strypa und an der bekarabischen Front hatte die Tätigkeit des durch die letzten Kämpfe stark erschöpften Gegners vorläufig nachgelassen. Die Verluste, die die Russen in den vergangenen Tagen auf den offizialistischen Gefechtsfeldern erlitten, übersteigen überall weit das gewöhnliche Maß. So lagen gestern an der Strypa vor einem Kompagnieabschnitt 161, vor einem anderen 95 russische Leichen.

An der Strypa, an der Jkwa und an der Putlowka gab es keine besonderen Ereignisse. Am Kormyn-Wach und am Styr wurden abermals mehrere russische Fortschütze abgewiesen.

Italienischer Kriegsschauplatz:
In Südtirol wurden zwei Alpini-Battalione, die unsere Stellung südöstlich von Tordole zweimal angriffen, abgewiesen. An der Kärntner Front nahm die feindliche schwere Artillerie den Ort Wolff-Wach (Südwestlich von Malborghed) unter Feuer.

An der kistenländischen Front dauern die Geschütz- und Minenwerferkämpfe stellenweise fort.

Südtürkischer Kriegsschauplatz:
Nichts Neues.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Soefer, Feldmarschalleutnant.

Wenn wir heute unsere Blicke auf Plänen und Balken richten, dann ist es nicht Eroberungslust, die uns in die Weite schweifen läßt, sondern es ist die Sorge, daß germanische Stämme in Franzosen- und Russentum verewaltigt untergehen, und die Macht unserer Feinde sich ins Ungemeinere mehrt, bis wir in unserem nationalen Wesen durch sie erstickt und erdrückt werden. Und wenn unser Blick aus dem nassen Dreieck hinüberschweift nach der fländerischen Küste, dann ist es die Notwendigkeit, uns den Ausgang zum Weltmeer zu sichern, der einem Weltvolk bitter Not tut. Das hat ein weitsichtiger Mann wie Balkin noch jüngst ausgesprochen. England erhebt den Anspruch auf alleinige Beherrschung der Meere; das ist im letzten Ende der Grund dieses Weltkrieges. Nach ist seine Stellung nicht erschüttert. Aber die Götterdämmerung bricht herein. Aus der von England gewollten Zerfleischung der Festlandsmächte ist der Krieg hinausgemachsen, der Orient erweckt. Ueberall rührt es sich im Islam. Die Völker stehen auf, um das englische Joch abzuschütteln. Durch den stolzen Bau geht ein lautes Gitzern. In Persien, Afghanistan, in Britisch-Indien, Ägypten, überall rührt es sich. Und die Ruhe wird nicht mehr einkehren. Die Geister sind wach geworden. Mag dieser oder ein kommender Krieg die Endentscheidung bringen, die Meere müssen frei werden, die von England beherrschten Völker werden ihre Unabhängigkeit erlangen und Englands Weltbeherrschung wird dahinsinken.

Der Sieg der Gerechtigkeit wird nicht ausbleiben. Es ist der feste Wille unseres Volkes, wenn es sein muß, bis zum letzten Hauch zu kämpfen, um unser Dasein, um unsere Machtstellung, unsere Weltgeltung zu behaupten. Das ist ein hohes und ideales Ziel, ist aber auch gleichzeitig der Ausdruck eines gesunden staatlichen Egoismus, der ein härter gewordenes Geschlecht erfüllt.

Eines steht fest: mit Dankbarkeit für das in der Vergangenheit Erreichte, mit Zuversicht für die Zukunft treten wir in das neue Jahr.

Friedensvorbereitungen im Kriege.

—er. Aus Berlin wird uns geschrieben:
Es klingt paradox, ist aber trotzdem nicht weniger richtig, daß wir heute schon, wo wir noch mitten im blutigen Kriege stehen, daran denken müssen, die ersten Vorbereitungen für den Frieden zu treffen. Nicht im Sinne jener Kriegs- oder Friedensziele, deren Befprechung auch heute noch verpönt ist, aber für die Zeit nach dem Kriege, die auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens, in der Politik selbst wie in der Finanzwirtschaft, im Handel, in der Industrie und nicht zuletzt auch beim Militär wieder einen völligen Umschwung alles mühsam Erarbeiteten bringen wird. Es ist nicht so ganz einfach, sich in Gedanken einmal vorzustellen, wie es bei uns aussehen wird, einen Tag nach dem Frieden. Aber doch ist lange Voraus-sicht nötig, um ein langsames Ueberleben in die neuen Verhältnisse sicher zu stellen. Denn der alte Satz, daß, wer den Frieden will, den Krieg vorbereiten muß, ist auch in seiner Umkehr richtig, daß mitten im Kriege bereits die ersten Vorbereitungen für die kommende Zeit des Friedens getroffen werden müssen.

Besonders nach einem Kriege, der so revolutionierend gewirkt hat, wie dieser. Denn vorbereitet darauf war ja eigentlich nur das Militär und, im Zusammenhang damit, die Eisenbahn. Hier lagen alle Pläne bereit, man brauchte nur auf den Knopf zu drücken, und alle in mühsamer langwieriger Arbeit vorgesehenen Entwicklungen liefen programmäßig. Vorbereitet war dank der weit-schauenden Fürsorge ihres Präsidenten auch die Reichsbank, der wir es zu danken haben, wenn unsere ganze Finanzwirtschaft nach anfänglichen Schwankten sicher in die ungewohnten Bahnen einlenkte, und sich trotz der unerhörten Anforderungen fast mühelos in die fremdartigen Verhältnisse hineinfand. Unvorbereitet dagegen, völlig unvorbereitet war unsere Industrie, die sich allerdings ein ehrendes Zeugnis für alle Zeiten ausgestellt hat durch die Tätigkeit, mit der ihr die Umstellung auf die Kriegswirtschaft gelang. Ohne viele Neben, ohne große Klagen, denen wir bei unseren Feinden begegnen sind, sind still und heilsam bei uns die nötigen Hebeldeute erfolgt, die im gewaltigen Umschwung die gesamte Industrie auf den Kriegsbedarf umschaltete. Zahlen darüber heute schon zu geben, ist unmöglich. Jeder Mensch aber, der Gefühl und Verständnis für den Großbetrieb unseres Wirtschaftslebens hat, wird mit bewundernder Hochachtung Anerkennung schenken der Arbeit, die da geleistet worden ist.

Wenn nun aber Friede ist, wie soll es dann werden? Die Industrie zu dem Altgewohnten wird nicht ganz einfach sein. Sie bedarf noch einmal derselben Mühseligkeit. Jetzt aber, wo wir wissen, daß sie notwendig sein wird, läßt sich rechtzeitig Vorproben treffen, um sie zu erleichtern und Neben-dingen zu vermeiden, die bei einem so gewaltigen Hebeldruck sich leicht einstellen. Gewaltige Reserven an Rohstoffen und Fertigfabrikaten halten sich bei uns im Laufe der Jahre aufgetapelt. Hunderte von Millionen lagen da brach, die jetzt nicht

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 16 Seiten.

sch angewandt werden könnten und uns von der Ausfuhr so gut wie unabhängig machen. Wenn aber einmal der Friede kommt, dann wird dieses gewaltige Reservoir erschöpft sein. Ist es da ein Wunder, daß die Industrie heute schon die ersten Vorbereitungen trifft, um sich die erforderlichen Rohstoffe nach dem Frieden zu sichern? Auch da aber wird der Einzelne dem Ausland gegenüber im Nachteil sein, auch da wird es einer großen staatlichen Organisation bedürfen, um zu guter Zeit Einkaufsverhandlungen einzuleiten und zu verhindern, daß allzuweilige Nachfragen im Ausland jetzt bereits auf unsere Valuta niederdrückt.

Doch das ist nur das eine. Ebenso drängend erhebt sich die Frage, wie das Millionenheer arbeitskräftiger und arbeitsdürftiger Männer, das draußen unsere Grenzen bewacht, später in das Arbeitsleben wieder eingeschaltet werden soll. Hunderttausende werden spurlos aufgefaßt, viele aber finden ihre Plätze von weiblischen Stellvertretern befehlt, viele andere werden durch Kriegsbeschäftigung ihren alten Beruf nicht wieder aufnehmen können und müssen sich andere Beschäftigung suchen. Auch da kann nur der Staat helfend eingreifen, indem das Militär die Soldaten gruppeneigene einleitet und sie erst langsam wieder zur Friedensarbeit zurückführt. Denn nur so wird es möglich sein, daß die gewaltige Wastnerie jeden an den richtigen Platz bringt.

Endlich das letzte, die reine Politik. Sie mag vor der Hand im Hintergrund bleiben, wird es doch vielen verhältnismäßig gleichgültig erscheinen, wie wir unser Haus später wieder einrichten, solange es noch gilt, den Brand zu löschen, der den Bau zu vernichten droht. Und doch, das innere Deutschland nach dem Frieden ist eine Frage, die die Kunst der verantwortlichen Staatsmänner auf eine harte Probe stellen wird. Der Kanzler sprach von einer „Reorientierung der inneren Politik“. Jeder wird sich darunter etwas anderes denken, Herr v. Bethmann aber wird rechtzeitig Sorge tragen müssen, wie er dieses Versprechen, das doch mehr als eine leere Verheißung sein soll, einzuhalten gedenkt. Und gemeinsam mit dem Reichsfinanzminister hat er die schwere Aufgabe, die Währungssummen, die wir nach dem Kriege Jahr für Jahr neu aufzubringen haben, nach dem Maßstab der Leistungskraft zu verteilen. Dazu aber bedarf es vorerst einer reinlichen Scheidung der Steuergerichte von Reich, Staat und Gemeinde.

Die englische Seetryannei.

(Von unserem Korrespondenten.)

Amsterdam, 24. Dez. Immer drückender wird die englische Seetryannei für den holländischen Handel. England beschränkt sich nicht mehr darauf, den sogenannten niederländischen Oversee-Trade durch eine ganze Bande bezahlter Spione heimlich überwachen zu lassen, damit keine von England an holländische Kaufleute gelieferte Ware nach Deutschland verkauft werde. Es macht sich vielmehr das Recht der Kontrolle über den ganzen niederländischen Handel an, auch über solche Waren, die gar nicht von England kommen und auch nicht durch englische Schiffe befördert werden, ja selbst über die eigenen niederländischen Erzeugnisse. Nicht bloß die Engländer sollen keinen Handel mit ihren Feinden treiben, sondern auch den Holländern, die dem Weltkriege ferne stehen, soll es verboten sein, mit den Feinden Englands Geschäfte zu machen. Holland soll nicht das Recht haben, von anderen neutralen Ländern Waren zu beziehen und an Deutschland weiter zu verkaufen, auch wenn diese Waren keine Kriegswaren darstellen. Mit einem Worte, die ganze Welt hat sich den rein englischen Interessen zu beugen und anzupassen, sonst greift die englische Kriegsflotte in brutaler Weise ein, hält die Handelschiffe an und nimmt alles an Bord in Beschlagnahme.

In London weiß man sehr wohl, daß man damit eine arge Verletzung des Völkerrechts begeht, aber man kümmert sich dort darum keinen Deut, sondern handelt einfach nach dem all-englischen Grundsatz: Macht geht vor Recht, nach dem Grundsatz, den es Deutschland vorwarf, als dieses der bittersten Not gehorchend und gehetzt wie ein Wild, den Boden Belgiens betrat. England darf tun, was Deutschland verwehrt ist, und wenn die in ihren Lebensinteressen durch die Unterbindung ihres Handels bedrohten Holländer

Protestnoten nach der Thematik richten, so wandern diese einfach in den Papierkorb von Downing Street. Das ist die englische Haltung vor den Rechten anderer, insbesondere Schwächerer. Es ist daher nicht zu verwundern, daß die Holländer sich angefaßt dessen, was sie jetzt mit eigenen Augen schauen, nunmehr massenhaft von der eingebürgerten Sympathie für England abwenden. Dies kann man deutlich aus der Sprache der holländischen Zeitungen erkennen, die bisher die Partei der Entente ergriffen haben. Eine Ausnahme macht bloß der berühmte „Telegraaf“, aber jedermann kennt die klingenden Gründe, die dieses Blatt beeinflussen und es sogar zum Gegner und Verleumder des eigenen Landes und der eigenen Regierung machen, sobald es gilt, die Geschäfte Englands zu befördern.

Badischer Landtag.

Die Aufwandsentschädigung der Landtagsabgeordneten.

Wie schon früher mitgeteilt, haben in einer der letzten Sitzungen der Zweiten Kammer Mitglieder aller Fraktionen dem Landtag einen Gesetzentwurf unterbreitet, nach dem die Aufwandsentschädigung der Landtagsabgeordneten für die gegenwärtige Tagung ausnahmsweise geregelt werden soll. Nach diesem Gesetzentwurf sollen die Abgeordneten der Ersten und der Zweiten Kammer nur so viele Mäße ausbezahlt erhalten, als während der Dauer der Tagung und am Ersten des darauffolgenden Monats fällig werden. Das den Abgeordneten eingeräumte Recht der freien Fahrt auf den badischen Staatsbahnen soll nach dem Gesetzentwurf dahin erweitert werden, daß die Abgeordneten nach Schließung des ordentlichen Landtags 1915/16 auch über die im Gesetze vorgesehenen 8 Tage hinaus auf den badischen Staatsbahnen sowie den badischen Bodeneisenbahnen freie Fahrt erhalten bis zur Einberufung eines etwaigen außerordentlichen Landtags oder, falls ein solcher vor Zusammentritt des nächsten ordentlichen Landtags 1917/18 nicht einberufen wird, bis zu dem von der Regierung bekannt zu gebenden Zeitpunkt, an dem feststeht, daß von der Einberufung eines außerordentlichen Landtags Umgang genommen wird. Die dem Gesetzentwurf beigegebene Begründung ist sehr kurz, sie lautet: „Die außerordentlichen Verhältnisse des gegenwärtigen Landtags lassen eine ausnahmsweise Regelung der Aufwandsentschädigung als angemessen erscheinen. Durch den Gesetzentwurf dürfte diesem Bedürfnis Rechnung getragen sein.“

Erste Kammer.

Im Laufe des Landtags 1913/14 sind bei der Ersten Kammer im ganzen 139 Petitionen eingekommen. Davon wurden 88 der Regierung und zwar 13 empfehlend und 70 zur Kenntnisnahme überwiesen; bei 14 wurde Uebergang zur Tagesordnung beschloffen; 12 wurden durch Beschlüsse teils über entsprechende Gesetzentwürfe, teils über andere Petitionen sowie durch Maßnahmen der Regierung für erledigt erklärt; 1 Petition wurde zurückgezogen, 2 zur Behandlung für ungeeignet befunden und 17 wegen verspäteter Einreichung nicht mehr behandelt. Die Petitionskommission hat die von den vier Ministerien bei der Ersten Kammer eingegangenen Nachweisungen über die Art der Erledigung der Petitionen mit dem vom Archivat aufgestellten Verzeichnis verglichen und veröffentlicht darüber einen eingehenden Bericht. Berichterstatter ist Dr. Freiherr von La Roche-Starkensfeld.

Badische Post.

Bergütung der Gemeindebeamten für Stellvertretungsdienste.

In der Jubiläumsgedächtnisrede zwischen dem Weinheimer Bürgerausschuß und Gemeinderat wegen der Gewährung von Vergütungen an die städtischen Beamten für Stellvertretungen und außerordentliche Dienstleistungen ist, wie uns unser Weinheimer Mitarbeiter berichtet, nun von der Aufsichtsbehörde zugunsten des Gemeinderats entschieden worden. In der Begründung der Staats-

Behörde wird ausgeführt: „Da es sich in den vorliegenden Fällen nur um vorübergehende auf die Kriegszeit beschränkte Gehaltszulagen handelt, genügt zur Verwendung der im Voranschlag für 1915 für sorgfältig zur Deckung der Stellvertretungskosten vorgesehenen 8000 M der Beschluß des Gemeinderates, insofern Voranschlagsüberschreitungen dabei nicht in Frage kommen.“

Am Schluß der Zuschrift der Staatsbehörde an den Gemeinderat wird auf den Schriftwechsel des Ministers mit dem Verband badischer Land- und kleinerer Stadtgemeinden hingewiesen, wonach der während der Kriegszeit von den Gemeindefunktionären geleisteten hingebenden Arbeit volle Anerkennung ausgesprochen wird. Wenn es auch den Gemeinden überlassen bleiben müsse, ob und wie sie solche Anerkennung gewähren wollten, so sei der Minister doch überzeugt, daß sie bereit sein werden, in all den Fällen, in denen dies angezeigt erscheint, sich für außerordentliche Leistungen ihrer Beamten erkenntlich zu zeigen.

Aus Baden.

Hofbericht.

Karlsruhe, 31. Dez. S. K. S. der Großherzog empfing heute den Präsidenten Dr. von Engelberg und den Geheimen Legationsrat Dr. Senb zum Vortrag.

Unsere Helden.

Den Tod fürs Vaterland fanden: Ref. Bonifaz *Kunz von Schöllbrunn b. Ettlingen, Gef.-Reg. Baubeamter Emil *Meier, Kaufmann Emil *Baas und Gefr. Herm. *Krepp von Pforzheim, Einj.-Freiw. Herm. *Scholz und Kriegsfreiwill. Gefr. Otto *Marz von Heidelberg, stud. phil. Dto *Schäfer von Neckargraben, Gefr. Wilhelm *Schädel, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Mannheim, Luftschiffobermaschinist Fritz *Mörstedt von Baden-Dos, Landwehrm. Ludw. *Goh, Kriegsfreiwill. Jos. *Studer und Gren. Robert *Streibich von Baden-Baden, Armierungssoldat Jos. *Schall von Dinglingen, stud. theol. Friedr. *Büggele von Ettenheim, Landwehrm. Landwirt Emil Haug von Börringen, Leop. *Wicard von Sailingen, Gren. Karl Friedrich *Stadelhofer von Wollmatingen, Zimmermann *Grupe, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Ueberlingen und Gefr. Küfermeister Franz *Neher von Meersburg.

Das Eiserne Kreuz erhielten: 1. Klasse: Hauptmann im Großen Generalstab *von Wida aus Karlsruhe und Hauptmann Lubow *von Berg aus Freiburg. — 2. Klasse: Offizier-Stellvertreter Rudolf *Stoder aus Karlsruhe, Wagnersmeister Christ. *Bender aus Biesloch, Lehrpraktikant Herm. *Vogel von Appenweier, freiw. Feldgeschützer, Hofrat Walter *Brandl in Karlsruhe und freiw. Feldgeschützer Pfarverwalter Willibald *Kolb in Kleinlaufenburg, Major Frhr. Konstantin *von Podewils, zurzeit Kommandeur des Gefr.-Drag.-Regts. 22 in Bruchsal.

Gedenktage

des 1. Landsturm-Infanterie-Bataillons Karlsruhe. 1. und 7. Januar 1915 Höhe 1145 Rabenhäufel bei Schnerlach. An beiden Tagen verjagte die Franzosen vergebens, das Bataillon aus seiner Stellung zu werfen.

Weihnachtsverkehr der Badischen Staatseisenbahnen 1915.

Die Bitterung war in den letzten Tagen vor Weihnachten und an den Feiertagen allgemein mild und trüb mit häufigen, teilweise heftigen Niederschlägen und Stürmen. Erst am 27. Dezember trat allgemeine Aufhellung ein. Der Fernverkehr war lebhaft. Der Ausflugsverkehr lag infolge der sehr unangenehmen Bitterung gänzlich danieder; der Wintersportverkehr stellte vollständig, weil auch auf den Bergen kein Schnee lag. Der Nahverkehr war sehr lebhaft, was in der Hauptsache auf die Reisen der Militärurlauben zurückzuführen ist. Der Jugsverkehr wickelte sich im allgemeinen ohne Störungen glatt ab. Die durchgehenden Züge brachten von weiteher mehrfach größere Verspätungen, die sich auf den badischen Strecken teilweise unbedeutend

fürzen ließen. Der Expressverkehr war lebhaft und stärker als in der Weihnachtszeit 1914. (Halbamtlich.)

Jahrplan.

Auf Anregung des Groß. Ministeriums der Finanzen und infolge dankenswerter Entgegenkommens des Kgl. Preuss. Ministers der öffentlichen Arbeiten wird vom 1. Januar 1916 an in Zug D 11 ein durchgehender Wagen 1./2. Klasse von Weil-Geopoldshöhe über Heidelberg—Frankfurt am Main—Erfurt—Halle nach Berlin Anh. Bf. verkehren. Rücklauf des Wagens in Zügen D 6/D 88 von Berlin Anh. Bf. bis Weil-Geopoldshöhe.

Ferner verkehrt vom gleichen Tage an in den Zügen D 1/1r2 D 203 ein Schlafwagen Weil-Geopoldshöhe—Berlin Anh. Bf., der in den Zügen D 204/D 2 von Berlin Anh. Bf. nach Weil-Geopoldshöhe zurückläuft.

Auskunft über Bettkartenpreise und Vorausbestellungen erteilen die Stationen.

Büferteifen für Baden.

Zum Vollzug der Bundesratsverordnung vom 8. Dezember 1915 über den Verkehr mit Butter verordnet das Ministerium des Innern folgendes: Landeszentralbehörde im Sinne der Bundesratsverordnung ist das Ministerium des Innern. Höhere Verwaltungsbehörde ist der Landeskommissar. Zukünftige Behörde ist das Bezirksamt. Kommunalverbände im Sinne der Bundesratsverordnung sind die Amtsbezirke unter Ausschluß der Städte mit mehr als 10 000 Einwohnern. Die in den §§ 8 und 10 vorgesehenen Anordnungen werden durch den Vorstand des Kommunalverbandes und der Gemeinde getroffen. Vorstand des Kommunalverbandes ist dessen Ausschuß, Vorstand der Gemeinde ist der Stadtrat (Gemeinderat). Die Verkettung von Blätterteig ist verboten. Das Verbot gilt auch für private Haushaltungen. In Gahwirthschaften, Schank- und Speisewirtschaften sowie in Vereinen und Erfrischungsräumen darf Butter nach 9 Uhr vormittags nicht verabfolgt werden; auch ist die Verabfolgung von Brot mit Butterausstrich verboten. Die Städte mit mehr als 10 000 Einwohnern sind verpflichtet, den Verkehr und den Verbrauch von Butter in ihrem Bezirk zu regeln. Insbesondere haben sie zu bestimmen, daß Butter gewerbsmäßig nur an Personen oder Unternehmern abgegeben werden darf, die sich im Besitz von Butterarten befinden. Sie haben für Butter, die über Höchstpreis verkauft wird, besondere Butterarten auszugeben und die andere Butter vorzugsweise der minderbemittelten Bevölkerung zuzuführen.

Schwellingen, 31. Dez. Der Vorsitzende des Ausschusses der Pfandler-Werke A.-G., Herr C. Puffer, ist am 1. Dezember in Amerika an den Folgen einer Blinddarmerkrankung gestorben.

Manfald, 30. Dez. Der von seinen Angehörigen schon seit Mai dieses Jahres als tot betrauerte Kriegsteilnehmer Ant. Faulhaber von hier, der nach einer Mitteilung aus dem Felde gefallen sein sollte, hat jetzt aus russischer Gefangenschaft geschrieben.

Heidelberg, 31. Dez. Beim Spielen mit einem geladenen Revolver schoß sich ein 13jähriger Knabe ins Bein.

Kastell, 31. Dez. In letzter Zeit wurden auf den Friedhöfen hier an Grabdenkmälern angebrachte Verzierungen, wie Lorbeerzweige usw., aus Metall im Wert von mehreren hundert Mark entwendet. Als Täter wurden nun zwei hiesige Volksschüler im Alter von 14 und 13 Jahren ermittelt, die die gestohlenen Gegenstände zunächst demoliert und das Metall dann an einem hiesigen Althändler verkauft haben.

Schopfheim, 30. Dez. Ein Feiesgesetzler wurde hier in Sicherheit gebracht. Der Unglückliche, Beno Maier aus Wehrbaden, der zuletzt in Souren arbeitete, versuchte sich vom Zuge überfahren zu lassen; als er hieran gesindert wurde, wollte er sich im Kanal ertränken, wurde jedoch auch wieder aus der Tiefe rechtzeitig herausgeholt und in Schutzhaft genommen. Dort hat der Bedauernswerte alles getrimmelt, so daß ihm die Zwangsjade angelegt werden mußte.

Großherzogliches Hoftheater.

Die selige Ezzellenz.

Lustspiel in drei Akten von Rudolf Presber und Leo Walter Stein.

„Die selige Ezzellenz“, die bereits auf allen Bühnen Deutschlands ihren lustigen Spuk getrieben hat, ist nun auch im Karlsruher Hoftheater aufgetaucht, um hier ihr Wesen zu treiben. Man freut sich über das könnlich köstlicher Ironie, das in den Wirkungen zu finden ist, die das von einer klugen Frau vorgetragene, in Wirklichkeit gar nicht vorhandene Tagebuch eines eben verstorbenen Ministers in der Welt eines kleinen Hofes tut. Leider haben die beiden Autoren ihren Einfalt schwammartig mißbraucht. Er ist die ungeliebte Idee von Ludwig Thomas unwürdiger Satire „Moral“, und man fühlt sich mehr als einmal veranlaßt, Vergleiche zu ziehen zwischen der oberflächlichen Kompagniearbeit der mehr oder weniger geschickt nach der Schablone arbeitenden Schwankefabrikanten, und den erschütternd drastischen Figuren dieses echten Menschenbilders. Der Geist der seligen Marcell wandelt durch die drei Akte der seligen Ezzellenz. Aber wenn die gute Dame heute noch lebte und im Parkett gesessen hätte, wäre sie sicherlich mit Recht entrüstet gewesen über die Vergröberung ihrer Romangehalten, die sie zwar mit wenig Menschenkenntnis, dafür aber mit echem und tapferem Unwillen über manche Erscheinungen in der Welt des kleinen Hofes, an dem sie gelebt, zur Freude zweier Generationen holder Weiblichkeit in ihrem stillen häuslichen Städtchen hat erscheinen lassen. Auch ihre Sentimentalität, über die wir heute lächeln, kam aus einem ehrlichen Frauenherzen und zeichnete sich dadurch vorteilhaft aus vor der berechnenden und darum unehrlichen der beiden Autoren.

Und nun die Darstellung. Sie zeigte sich verehrt, die Karikaturen noch zu vergrößern, anstatt das, was die Autoren an den unterschiedlichen Hofchargen des Guten zu viel getan, durch

Bornehmtheit des Spiels zu mildern. Es scheint, daß ihr der Ton des feinen Lustspiels verloren gegangen ist. Auch die Ausstattung, namentlich der vornehmen Villa und des Buffets, ließ hinsichtlich des guten Geschmacks viel zu wünschen übrig. Es gab da Farbensammlungen, wie z. B. das an sich entzückende blaue seidene Kleid der Baronin neben der schmutzig-roten Tischdecke im Arbeitszimmer des Archivrats, die dem Auge wehe taten.

Aber trotzdem, weiter war es, denn der Einfalt mit dem erfindenen Tagebuch ist nicht tot zu kriegen. Daher lagte denn auch das Publikum herzlich über die lustigen Situationen und die Spässe und Kalauer, die, obwohl sie augenscheinlich vom Kostüm hart bearbeitet waren, doch zuweilen noch recht kräftig ausfielen. Ein Nebel, das am Karlsruher Hoftheater nicht ausgetrotet werden zu können scheint, ist der schleppende Gang der Aufführung, durch den eine Schwankhandlung notwendigerweise an ihrer Wirkung erhebliche Einbuße erleidet. Besonders färend war dabei die ungeschickte Verteilung der sich gleichzeitig unterhaltenden Paare und Gruppen.

Die Fremdwörter und der Krieg.

Kürzlich verteilte ich mich in eine Broschüre, die ein akademischer Lehrer geschrieben hatte. Er sprach darin von dem Gang der Kriegsgeschichte, von der moralischen und körperlichen Kraft unserer Truppen und gab dem Hohen auf einen ruhmvollen Sieg Ausdruck. Kernig und schlicht waren die Worte aneinandergerichtet. Sie kamen aus dem Herzen eines Mannes, der mit ruhiger Sachlichkeit und froher Zuversicht die Gedanken zu Papier gebracht hatte.

Etwas fiel mir jedoch beim Durchlesen der Seiten dieses schmalen Heftes auf: ein Gemimmel gebräuchlicher Fremdwörter, die sich, ohne zu führen, dem deutschen Wortbau einfügen und überall den Sinn des Gelegenen klar zutage treten ließen. Auf einer Seite der Broschüre zählte ich wohl ein Duzend dieser verkommenen Fremdlinge, und ich dachte unwill-

kürlich an den Kampf, den der Weltkrieg gegen alles Fremde in unserer Sprache beanbahnen wollte. Der Kampf ist in seinen Gründen zu verstehen. Der Krieg hat das Nationalbewußtsein erharren und uns darauf bestimmen lassen, daß wir auch eine Sprache haben, die sich in der Welt nicht zu verstehen und keine fremden Mägen aufzuheben braucht, um lebendig zu werden. Daß dieses Gefühl in vielen Deutschen wachgerufen worden ist und sie sich der Sünden bewußt geworden sind, die in der häufigen Anwendung entbehrlicher Fremdwörter um sich gegriffen hatten und die Reinheit der Sprache trübten, ist an sich eine Tat.

Aber wie alles, was in redlichem Eifer geschieht, im Anfang allzu ungeschickt nach dem gesteckten Ziele treibt, so konnte man auch bald beobachten, daß der an sich lobenswerte Kampf gegen alle Fremdwörter Formen annahm, die keineswegs eine Erfrischung des deutschen Sprachbewußtseins kennzeichneten. Die Jagd auf die Fremdlinge in unserm Sprachgebiet wurde mit solchen Eifer betrieben, daß nicht selten ein „Halt!“ geboten schien.

Der Zufall gab mir einen seltsamen „Kampffahrer“ in die Hand, der zwar den einen Vorzug hatte, kein Fremdwort in seinen Zeilen zu beherbergen, dafür aber alles andere eher als Deutsch genannt werden konnte. Nirgend ein einfacher, geübter Satz, kein Gefühl für den richtigen Gebrauch der Verba, Inventionen hinter Windweibern, falsch angelegene Relativsätze, festerhafte Verbindungen und falsche Wortstellungen entbede ich in dieser Kampfschrift zur Bekämpfung der Fremdwörter.

Welch ein Unterchied gegen die schlichte Schrift des Professors, woraus man trotz ihrer Fremdwörter ersah, daß ein Mann mit Sprachgefühl und mit klarem Denken seinen Gedanken Ausdruck gegeben hatte. Die Fremdwörter, deren er sich bediente, waren ihm durch jahrelangen Gebrauch in Fleisch und Blut übergegangen und er war sich dabei bewußt nicht benützt, gegen sein geliebtes Deutsch gesündigt zu haben.

Man sehe sich nur einmal genauer an, was täglich unsre Sprache über sich ergehen lassen muß. In welche Formen jene ihre Gedanken kleiden, die sich keiner Verbote gegen die Logik bewusst sind, die kein Gefühl für die Schönheit eines Satzgebäudes

haben und sich um die Geheimnisse eines flehenden Stiles nicht kümmern.

Sie schreiben von „bestbewährtesten“ Einrichtungen, — sie bitten, „möglichst keinen Gebrauch“ davon zu machen, wo sie meinen, „womöglich keinen Gebrauch“. — Sie kennen den Genetiv des persönlichen Fürwortes „wir“ nicht und schreiben: es harr „unser“ seine letzte Aufgabe. Daß sie ihnen eine Leiche wie ein Verbrecher „überführt“, statt „übergeführt“ wird, daß sie „verwöhlig“ von „verwöhentlich“, „zugänglich“ von „zugänglich“ nicht unterscheiden können, daß sie statt „die Mühe ist“ „vergeblich gewesen“, die „Mühe ist eine vergebliche gewesen“, schreiben, das kann man hundertmal beobachten. Ueberall sammeln sie hilflos das Passivum, weil sie sich nicht trauen, das Aktium zu gebrauchen. Von der richtigen Anwendung des Imperfectums und Perfectums haben sie keine Ahnung und wissen nicht, nach welchen Zeitwörtern der Indikativ oder der Konjunktiv kommt. Schachtelsätze, eine förmliche Angst vor dem Verbund und ein unerschütterlicher Vortischschwulz kennzeichnen ihre Schreibweise. Dazu kommt eine Reihe von abgedroschenen Modewörtern, die jeden abstoßen müssen, der seine Worte mit Bedacht wählt.

In der Vermeidung des Unrichtigen und des Sächlichen mühte sich vor allem die Liebe zur deutschen Sprache äußern. Was liegt daran, wenn jemand, dem seine Muttersprache aus Herz gemachtem ist, und der sich verständig und geistig darin ausdrücken weiß, hier und da ein sinnvolles Fremdwort einfließen läßt, das längst Heimatrecht erworben hat und das ihm so zur Gewohnheit geworden ist, daß er sich nicht so schnell davon trennen kann! Wer die deutsche Sprache so liebt, daß er sie nicht zum Tummelplatz für falsche Wendungen, Phrasen und Gemeinplätze werden lassen will, ist er nicht schäblicher, als der einseitige Purist, dem das Ausmerzen eines eingebürgerten Fremdwortes mehr am Herzen liegt, als die schlichte Schönheit und die Richtigkeit des Ausdrucks!

Gustav Adolf Müller (München).

Aus dem Stadtkreis. Zum Jahreswechsel.

Wir beginnen das dritte Jahr, in dem dieser granenolle Krieg tobt. Ein neues Jahr! Die Ereignisse haben sich in einer Weise überhäuft, daß so ein Jahr aus kaum mehr zum Bewußtsein kommt. Heute ist unseres Vaterlandes Grenze nach allen Seiten gesichert, und der Plan, der von unseren Feinden ausgeflügelt wurde, gescheitert. Viel kostbares Blut ist für dieses Ziel geflossen, viele heiße Tränen mußten geweint werden und Leertücher und Liebesvergehen, ehe die feindliche Flut zurückgedämmt war. Nun fühlen sich die Dohimeckelchen so gut wie geborgen, aber der Feind ruht nicht, und deshalb haben unsere Kämpfer in feindlichem Lande auf neue die hehre Aufgabe, die heimatischen Gauen zu beschirmen. Wieder wie 1915! Wie im vergangenen Jahre wissen wir, daß auch im eben begonnenen der deutsche Mut und die deutsche Kraft den feindlichen Anprall aufhalten und zurückweisen werden. Mag es kommen, wie es will, der Bewehrte und der Unbewehrte sind fest verbunden im Anhalten und Zusammenhalten, und nichts wird diese Gemeinsamkeit erschüttern können. Stählern im Entschluß und Kraftvoll im Ertragen wird sich auch im neuen Jahre die germanische Volkskraft erweisen. Mit treuer und selbstloser Hingabe wird das deutsche Volk seine Pflichten erfüllen. Was von ihm an Opferfreudigkeit verlangt wird, will es ertragen, wenn es nur sieht, daß es gegen Ausfänger und Gewissensfleh geschickt wird.

An den Bemühungen in dieser Hinsicht fehlt es ja nicht, wenn auch manche gutgemeinte Maßnahme sich ins Gegenteil verkehrt. Doch heute sind wir ja soweit, daß wir insoweit gehen jede Eventualität gesichert sind. Das Jahr 1916 wird uns wohl noch vor manchen Unannehmen stellen, es wird uns aber nicht überreichen und noch viel weniger stummützig sehen. Je größer die Schwierigkeiten, desto größer die Kräfte, die sie aus dem Wege räumen werden. Die Quelle, die die den Träumenden und Armen im Jahre 1915 Trost und Kraft spendete, fließt unaufhaltsam. Die Zuversicht, daß wir den Sieg erringen werden, ist der köstliche Balsam aller, ein Glückseligkeit ohne gleichen wird die Belohnung für dieses Ausbarren sein, und das Jahr 1916 wie 1915 wiederum ein Markstein in der Geschichte des deutschen Volkes!

Theater und Musik.

Eine neue „Carmen“-Inszenierung in Hamburg. Aus Hamburg wird uns geschrieben: Der Leiter des Stadttheaters, dieser vornehmsten Hamburger Bühne, Dr. H. Löwenfeld, hat es unternommen, die Oper „Carmen“, das heißt die spanischen Bilder der Oper in allen Teilen einer durchgreifenden Umarbeitung zu unterziehen. Unsere moderne Opernbühne hat in Löwenfeld einen der fähigsten Regisseure. Mit der gestellten Aufgabe war er seit Jahren beschäftigt. Der Leipziger Maler, Professor Steiner-Prag, der Spanien bereiste und aus dem Lande wertvolles Szenarienmaterial, wie es für die „Carmen“ geschichtlichen Vorgänge anzuwenden war, mitbrachte, unterstützte ihn darin. Die Hamburger Inszenierung gibt nun ein durch gründliche Studien gelungenes Werk, das den Schauspielvorstellungen von Land und Leuten in reinen Farben, scharf geprägten nationalen Gestalten ausbaut. Das ganze ist einheitlich abgestimmt, im Sinne des natürlichen Geschehens. Alles Operngeste, unmotiviert eingezwungen Nebenwerk ist abgeschafft. An Stelle des Ballets treten Straßensängerinnen von zigeunerhaftem Typ auf. Die Aufgabe der Massenbewegung ist, indem das grotesk, farbige sprudelnde Durcheinanderreiben des in wackelnden Gegenständen gemischten Volks einfach nach dem Leben dargestellt wird, prächtig gelöst. Der Erfolg übersteigt weit das Maß des Gewöhnlichen. Direktor Löwenfeld wurde durch viele Hervorruhe ausgezeichnet. H. Gr.

jährfest bringt wieder, wie diesmal, zwei Aufstöße, da es, wie schon erwähnt, auf Montag fällt. Während des abgelaufenen Jahres überhaupt keine Mondfinsternisse gebrannt hat, während sich nur zwei Sonnenfinsternisse ereignet haben, ist das Jahr 1916 reich an Finsternissen. Es finden zwei Mondfinsternisse und drei Sonnenfinsternisse statt; sichtbar davon ist in Deutschland aber auch nur die zweite Mondfinsternis. Die erste, eine partielle Mondfinsternis, die bei uns völlig unsichtbar bleibt, findet am 20. Januar statt. Die zweite, ebenfalls partielle Mondfinsternis, ereignet sich am 15. Juli, kann in Deutschland aber nur westlich der Linie Landshut-Münster i. W., und zwar nur kurze Zeit vor Monduntergang, wahrgenommen werden. Von den drei Sonnenfinsternissen ist die erste, die sich am 3. Februar ereignet, eine totale. Die Zone ihrer Sichtbarkeit erstreckt sich von Westeuropa über den Atlantik und Amerika bis in den Stillen Ozean. Die zweite Sonnenfinsternis am 30. Juli ist ringförmig und sichtbar nur bei unseren Antipoden im Malakalischen Archipel, Australien und Neuseeland. Die dritte, eine partielle Sonnenfinsternis, wird sich am 24. Dezember ereignen und nur im südlichen Eismeer südlich von Afrika wahrgenommen werden können.

Wenn die Sonne höher steigt und die Tage länger zu werden beginnen, dann erwacht im Volksgemüt schon die erste frohe Hoffnung auf den kommenden Frühling. Diese Hoffnung wird bestärkt und genährt durch die Wahrnehmung, daß nun das letzte Drittel des Jahres die ersten Anfänge neuen Lebens in der Natur sich regen. „Gibian Sebastian läßt den Saft in die Bäume gahn“, so lautet am 20. Januar die Lösung. Sebastian ist auch der Schützer und Patron der Schützengilde, die sich in katholischen Gegenden auch Brüdergilde des heiligen Sebastian nennt, und sämtliche Schützen oder St. Sebastianbrüder feiern das Fest ihres Schutzpatrons, dessen Bildnis sie auf ihren Fahnen führen. Einer der Hauptverträge als der erste Tag der Hoffnung auf den kommenden Lenz soll seit alter Zeit der 25. Januar sein, im Kalender „Pauli Befreiung“ genannt. Vielleicht wurde an ihm in alter Zeit ein Volksfest zu Ehren einer Frühlingsgöttin gefeiert; denn in Ost- und Westpreußen gibt es noch heute hier und dort als heilig, und jegliche Haus- und Feldarbeit ist verpönt. Die erwartete Hoffnung auf wärmere Zeit drückt in vielen Gegenden Deutschlands der Volksmund aus: „Pauli Befreiung, kommt der Storch wieder her“. Die Gänse beginnen sich zu paaren: „Pauli Befreiung, Gans gibt den Ei her“. Mit Pauli Befreiung wächst die Pflanze fest im Erdreich; die Saat beginnt sich zu keimen. Die Wurzeln empfangen reichliche Nahrung aus dem Erdboden. Mit dem Ende des Jahres hat der Winter auch meistens seine Hauptkraft verloren, so daß dieser Monat gewissermaßen als der Vorbote der besseren Zeit des Jahres angesehen werden kann.

Der Wandkalender für 1916 ist für unsere Bezirker der heutigen Nummer beigelegt.

60. Geburtstag. Sein 60. Lebensjahr vollendet dieser Tage der in weiten Kreisen geschätzte Musiklehrer Anton Diez. Unter den zahlreichen Gratulationationen fand sich auch ein Glückwunschschreiben der Großherzogin Luise, die Herr Diez in Anerkennung seiner langjährigen musikalischen Tätigkeit beim Großh. Viktorienorchester ihr Bild mit Unterschrift überreichte.

Die städtische Milchverteilung. Von Mitte nächster Woche an beginnt die tägliche Lieferung einer größeren Menge Milch aus der Schweiz durch Vermittlung der Stadtverwaltung. Die Ausschankstellen, bei denen die Milch abgeholt werden kann, und der Tag, von dem an die Lieferung beginnt, werden noch bekannt gegeben werden. Die Milch wird in den Ausschankstellen nur gegen Ausweisarten abgegeben. Die Ausweisarten werden in der Geschäftsstelle des Hausfrauenbundes, Rathaus, Erdgesch., Zimmer Nr. 17, an solche Personen ausgestellt, welche die ihnen nach dem bekannt gegebenen Verteilungsplan zukommende Menge Milch bisher anderweit nicht haben erhalten können.

Sonntag, Marmelade- und Fruchtsirup-Verkauf.

Der nächste Sonntagsverkauf der Badischen Landwirts-

schaftskammer findet am Dienstag, den 4. Januar 1916, im Raden Douglasstraße 16 statt. Ferner wird Marmelade aus Tafeläpfeln in Postkolts und Fruchtsirup in Flaschen verkauft. (S. d. Anz.)

Unfälle. Gestern früh wurde ein verheirateter 46 Jahre alter Schlosser von hier in der Kaiserallee bei der Philippstraße von einem elektrischen Straßenbahnwagen angefahren, zu Boden geworfen und im Gesicht erheblich verletzt. — Im hiesigen Viehhof brachte ein Tagelöhner aus Weingarten seine Hand in die durch Motorkraft betriebene Hackelmaschine und erlitt eine erhebliche Schnittwunde am Handrücken. Die Verletzten fanden Aufnahme im Krankenhaus.

Schwinder. Das Kgl. stellvertretende General-Kommando des 10. Armeekorps warnt öffentlich vor mehreren Schwindern, die seit einiger Zeit in wechselnder Uniform angeblich zu militärischer Verwendung Bestellungen auf verschiedene Waren, wie Zigarren, Zigaretten, Pistolen und dergleichen machen, aber spurlos verschwinden, sobald sie die Waren erhalten haben. Sie bedienen sich dabei wechselnder Namen, ihre Befellscheine versehen sie mit einem Stempel. Dieser zeigt oberhalb eines Adlers das Wort: „Stappentkommandantur“ und unterhalb desselben die Ziffern und Buchstaben: 10. A. K. Der Bevölkerung wird Voricht empfohlen.

Verhaftet wurden: ein Fabrikarbeiter aus Forzheim und ein Fabrikarbeiter aus Teutscheneure, beide wegen Diebstahls von Treibriemen, ein verheirateter Diebstahler aus Nagold, der von der Staatsanwaltschaft Tübingen wegen Stillschleppens verfolgt wird, ein von der Staatsanwaltschaft Mannheim wegen Körperverletzung gesuchter Hausburche.

Veranstaltungen, Vereine und Vorführungen.

Reichs-Konzerte. Man schreibt uns: Es wird nochmals auf den heutigen Samstag, den 1. Januar 1916 (Neujahrstag) in der Festhalle stattfindenden Operette-Nachmittag aufmerksam gemacht, bei dem tüchtige Kräfte von bedeutenden Operettenbühnen auftreten werden. Das reichhaltige Programm weist erlesene Soli, Duette und Terzette der beliebtesten Operetten und Gesangsweisen auf. Die Begleitung der Gesänge wird von der Streichmusik-Abteilung der Feuerwehr und Bürgerkapelle unter Leitung des Kapellmeisters Ehrlich von Albert Schumann-Operette-Theater in Frankfurt a. M. ausgeführt. — Am Sonntag, den 2. Januar 1916, nachmittags 4 Uhr spielt in der Festhalle die Feuerwehr und Bürgerkapelle zur Ausführung kommen hierbei neben Solovorträgen für Violine und Cello Kompositionen der Komponisten Händel, Kreuzer, Strauß u. a. (S. d. Anzeiger).

Beethoven-Abend Eugen d'Albert. In seinem Beethoven-Abend am 8. Januar im Neuen Konzerthaus wird Eugen d'Albert als Hauptwerk die Sonaten op. 81a, op. 57, sowie op. 111 zum Vortrag bringen.

Liederhalle Karlsruhe. Die bereits angekündigt, findet am Mittwoch, den 12. Januar, im neuen Konzerthaus eine Wiederholung des prächtig verlaufenen Konzerts für die Öffentlichkeit statt. Der Dudapester Geigenführer Duci von Kereffarto wird in Begleitung des Herrn Dr. Neibel aus Köln wiederum den Höhepunkt des Konzerts bilden. Herr Dr. Neibel, der nicht nur als früherer hiesiger Partner Sarasates berühmt ist, sondern auch als Klavierführer zu den Besten zählt, ist im Programm mit zwei Klavierwerken vertreten. Weiter ist auch die Mitwirkung von Fräulein Maria Mora von Götts aus Berlin wieder gesichert. Es steht ein Kunstgenuss erlebnisreicher Art zu erwarten. Sowohl in den Solonummern wie in den Männerchören ist gegenüber dem ersten Konzert eine andere Wahl getroffen. Der Reinertrag des Konzerts fließt der hiesigen Kriegshilfe und dem Roten Halbmond zu.

Arbeiterbildungsverein, e. V. Am Montag, den 3. Januar 1916, abends halb 9 Uhr, spricht im Saale unseres Hauses, Wilhelmstraße 14, Professor Dr. Gutsch (Freiburg) über: „Meine Reise nach der Westfront“.

Kolloquium. Man schreibt uns: Heute beginnt wieder ein Spezialitäten-Programm; es finden an diesem Tage, sowie am Sonntag, den 2. Jan.,

jeweils zwei Vorstellungen — nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr — statt. Die Vertagungsvertretungen ab Montag, den 3. Januar beginnen pünktlich 8 Uhr.

Drei Linden Mühlburg. Am Neujahrstag und Sonntag, den 2. Januar, finden Militär-Konzerte statt, gegeben von der Kapelle des Graf-Bat. Landwehr-Inf.-Regts. Nr. 100 unter Leitung von Musikdirektor Köninger. Für beide Tage sind abwechslungsreiche Programme vorgesehen.

Residenz-Theater, Waldstraße 30. Für Samstag, 1. Jan., bis einschl. Dienstag, 4. Jan., ist ein äußerst spannendes Drama „Die Tochter der Landstraße“ (in der Hauptrolle „Lisa Nielsen“) in 3 Akten vorgesehen; ferner „Auf den Spuren des Orientalen“ (Kunstspiel in 2 Akten), „Schlaftrug Bräutigam“ (Komödie in 1 Akt) und eine reizende Naturaufnahme „Solamiel“. Auch die Kriegsbilder bringen wieder viel Neues und Interessantes.

Residenz-Theater Durlach im „Grünen Hof“. Für heute Samstag ist ein größeres Drama in 5 Akten „Das Ende eines Königs“ vorgesehen, sowie ein weiteres Drama „Die Entführung“ (in 2 Akten). Ferner: „Die Sirene des Hotels“ (hochinteressante Komödie), „Leopold ist ein guter Schüler“ (Komödie) und „Geschwister Stellmann“ (Kunstspiel). Auch die Kriegsbilder bringen wieder Neues.

Palast-Theater, Herrenstraße 11. Vom 1. bis einschl. 4. Januar 1916 ist vorgesehen: „Der Graf von Gleichen“, Kunstspiel in 2 Akten. Nach einer deutschen Sage aus dem Morgen- und Abendlande. „Der Mann von der Heide“, Drama in 3 Akten.

Welt-Kino, Kaiserstraße 133, Residenztheater, früher Metropoli, nur Schillerstraße 22. Das neue Programm bringt: „Kapellmeisters Pflegetind“, Ein Lebensbild aus der Künstlerwelt in 4 Akten. Im Metropoli, nur Schillerstraße 22, Samstag, den 1. und Sonntag, den 2. Januar, jeweils ab 2 Uhr, Kinder- und Familien-Programm.

Standesbuch-Auszüge.

- Cheaufgahote. M. Dez.: Karl Müller von Mannheim, Installateur in Mannheim, mit Elise Klein von Mannheim; Heinrich Stein von Mühlbach, mit Elise Geiger von Mühlbach.
Geburtsnachrichten. M. Dez.: Wilhelm Scheer von hier, Schlosser hier, mit Emma geb. Dertlein von Bienenbrunn; Georg Maier von Ulm, Steinbrücker hier, mit Karoline Krebs von Gießen; Johann Mehl von Sulzfeld, Wagenführer hier, mit Emma Joh von Wöllingen.
Geburten. 26. Dez.: Alois Stefanie, Vater Otto Seer, Werkzeugmacher; Maria Maria Anna, Vater Theophil Freitag, Schreiner; Otto Georg, Vater D. Müller, Straßenbahnkassierer; Anton Ferd. Vater Anton Ehret, Installateur.
Todesfälle. 20. Dez.: Clara Koch, alt 67 Jahre, Witwe des Baumeisters Johann Koch. — M. Dez.: Marion, alt 5 Monate 13 Tage, Vater Friedrich Marquardt, Gasarbeiter; Mina, alt 14 Jahre, Vater Wilhelm Seitel, Wagenführer a. D. — M. Dez.: Helmig Reber, alt 54 Jahre, Ehefrau des Buchhalters Edmund Reber.
Verlobungen und Trauungen erwachsener Verlobten. Samstag, den 1. Januar 1916. 1/2 1 Uhr: Mina Seitel, Schreiner, Badstr. 35. — 1/2 4 Uhr: Helene Friede, Feldwebels-Gefran, Hardstraße 50 (Mühlburger Friedhof).

Institut Fecht, Karlsruhe i. Baden

Kriegstrasse 184 Telephone 3507. Gegründet 1874 von Herr Oberleutnant a. D. A. Fecht. Gründliche Vorbereitung für alle Examina sowie Einjährige, Primareife, Abitur für alle Schulen und Fähnrichexamen. Seit September 1914 bestanden 32 Einjährige, 2 Obersekundaner, 6 Fähnriche, 12 Primaner und 5 Oberprimaner. Zwei von den letzteren kamen verwundet aus dem Felde und kehrten als Fähnriche zur Truppe zurück. Halbe Jahreskurse. Aufnahme jederzeit.

weiber zum Leben erweckt worden war, berichteten die französischen Blätter vor einigen Tagen, daß Sarah Bernhardt diesmal allen Entsetz auf dem Sterbebett liege. Dem „Gaulois“ gebührt das Verdienst, diese neuere Sterbenachricht wieder als unwahr zu entlarven: „Sarah Bernhardt ist wohlhaft“, schreibt das Blatt, und zur Bestätigung fügt es hinzu: „Sie wird in einigen Tagen ein Gastspiel in London beginnen!“

Spielpläne auswärtiger Theater.

Großh. Hof- und National-Theater Mannheim. Sonntag, 2. Jan. „Die Waise“, Anfang 5 1/2 Uhr. Montag, 3. Jan. „Die Waise“, Anfang 5 1/2 Uhr. Dienstag, 4. Jan. „Der Vetter von Rapod“, Anfang 5 1/2 Uhr. Mittwoch, 5. Jan. „Mit dem Feuer spielen“, hierauf: „Waldläufer“, 8. Reueh-Theater. Samstag, 1. Jan. Generalprobe von: „Ein solches Leben“, Sonntag, 2. Jan. „Balletta“ 7. Dienstag, 4. Jan. „Balletta“, 8. Sonntag, 5. Jan. Generalprobe von: „Ein solches Leben“ 8 1/2.

Kgl. Württembergisches Hoftheater in Stuttgart. Samstag, 1. Jan. „Die Waise“, Anfang 7 Uhr. Sonntag, 2. Jan. „Die Waise“, Anfang 7 Uhr. Montag, 3. Jan. „Die Waise“, Anfang 7 Uhr. Dienstag, 4. Jan. „Die Waise“, Anfang 7 Uhr. Mittwoch, 5. Jan. „Die Waise“, Anfang 7 Uhr. Donnerstag, 6. Jan. „Die Waise“, Anfang 7 Uhr. Freitag, 7. Jan. „Die Waise“, Anfang 7 Uhr. Samstag, 8. Jan. „Die Waise“, Anfang 7 Uhr. Sonntag, 9. Jan. „Die Waise“, Anfang 7 Uhr.

Vereinigte Stadttheater Frankfurt a. M. Opernhaus: Sonntag, 2. Jan. „Der Schatzgräber“, 7 1/2. Montag, 3. Jan. „Die Waise“, 7 1/2. Dienstag, 4. Jan. „Der Schatzgräber“, 7 1/2. Mittwoch, 5. Jan. „Die Waise“, 7 1/2. Donnerstag, 6. Jan. „Der Schatzgräber“, 7 1/2. Freitag, 7. Jan. „Die Waise“, 7 1/2. Samstag, 8. Jan. „Der Schatzgräber“, 7 1/2. Sonntag, 9. Jan. „Die Waise“, 7 1/2. Opernhaus: Sonntag, 2. Jan. „Der Schatzgräber“, 7 1/2. Montag, 3. Jan. „Die Waise“, 7 1/2. Dienstag, 4. Jan. „Der Schatzgräber“, 7 1/2. Mittwoch, 5. Jan. „Die Waise“, 7 1/2. Donnerstag, 6. Jan. „Der Schatzgräber“, 7 1/2. Freitag, 7. Jan. „Die Waise“, 7 1/2. Samstag, 8. Jan. „Der Schatzgräber“, 7 1/2. Sonntag, 9. Jan. „Die Waise“, 7 1/2.

Kunst und Wissenschaft.

Badischer Kunstverein Karlsruhe. Neu zugegangene Werke von: C. W. Allers, Karlsruhe; P. Kaufmann, Gelsingen; H. Lemmer, Karlsruhe; S. Ley, Karlsruhe; H. Lotter, Karlsruhe; E. Langhammer, Dresden; G. Meyer-Buchwald, Dresden; P. B. Müller-Berlan, Bonn; J. Schneider-Franzen, Münden; Prof. W. Trübner, Karlsruhe.

Internationaler Ideenwettbewerb der Stadt Jülich. Zur Erlangung von Entwürfen für einen Bebauungsplan der Stadt Jülich wird soeben ein

internationaler Ideenwettbewerb ausgeschrieben. Im Preisgericht befinden sich viele deutsche Architekten und Städtebauer, so Prof. Joh. F. Ritz von der Berliner Technischen Hochschule, Professor Hermann Janse-Berlin, Geh. Hofrat Professor E. G. Wenzner-Dresden und Beigeordneter Bürgermeister Rehborn in Köln. Die für Preise ausgesetzte Summe ist außerordentlich hoch und beträgt 65 000 Francs. Dabei sollen nur höchstens fünf Preise zur Verteilung gelangen. Für Ankäufe sind außerdem noch 15 000 Francs bereitgestellt, die auch zur Erhöhung der Preise verwendet werden können. Die Einlieferungsfrist geht bis zum 30. Juni 1917.

Die Lebenstragödie eines lettischen Dichters. Uns wird geschrieben: Der bedeutendste lettische Dichter G. L. L., berühmt unter dem Pseudonym Konrad Bullan, ist soeben in Moskau gestorben. Er vervollständigte das zeitgenössische Dreigeistern am literarischen Himmel der Letten, dem außer ihm noch Porik und Rainis angehören. Konrad Bullan war 1877 im Obern Kurland geboren und kam schon früh nach Petersburg, wo er das Gymnasium besuchte und danach die Universität, um Jura zu studieren. Neben seinen Studien beschäftigte er sich eifrig mit der Dichtkunst, und 1901 erregte er zuerst die Aufmerksamkeit mit seinem satirischen Werke „Frühlingstraum“. Schon seine ersten dichterischen Versuche verrieten eigenartige Begabung, die besonders im Revolutionsjahre 1906 sich voll entfaltete. Konrad Bullan widmete sich fortan ausschließlich der Literatur und vollendete vier Dramen, an denen er schon früher gearbeitet hatte. Um die Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen, die der Darstellung lettischer Stücke entgegenstehen, siedelte er nach Riga über, brachte eine Schauspieltruppe zusammen und leitete selbst die Aufführungen seiner Bühnenwerke: „Arnold Rolle“, die Tragödie in Versen „Derules“ und die Lustspiele „Am Stil“ und „Laura“. Der Gedantenreichtum und der dramatisch lebensvolle Zug der Stücke machte einen großen Eindruck auf das Publikum. Die

besten Kritiker der lettischen Bühne priesen Konrad Bullan als erfindungsreichen Dramaturgen und erblickten in seinen Stücken das Morgenrot einer neuen Epoche der lettischen Literatur.

Die finanzielle Notlage, in der sich Konrad Bullan befand, wurde aber auch durch die literarischen Erfolge nicht behoben. Um sich eine Existenz zu schaffen, wirkte er als Lehrer der russischen Sprache an einem Privatgymnasium. Dann aber zog es ihn unwiderstehlich nach dem Ausland. Er begab sich nach Erlangen, wo er Philosophie studierte, und suchte dann später auch die Berliner Universität auf, um dort Volkswirtschaft zu hören. Seine Reisen führten ihn nach fast allen europäischen Hauptstädten, und zahlreiche Dramen, wie die „Nachtigall“ und die „Jungfrau von Orleans“ sowie ein Memoirenwerk, das hoffentlich in künstlerisch hoch eingeschätzt wird, entstanden im Ausland. Der Kampf ums Dasein wirkte aber allmählich aufreißend auf die Gesundheit des Dichters, und gerade dicht vor Ausbruch des Krieges trieb die wirtschaftliche Bedrängnis ihn in die Heimat zurück. Bald sollte er sich dem lettischen Völkchen zeigen, an dem vor der Zeit sein Lebensende in Moskau finden. M. B.

Personalien. Wie uns aus Leipzig gemeldet wird, hat der Ordinarius der klassischen Archäologie an der dortigen Universität, Geheimrat Hofrat Prof. Dr. Franz Studniczka, einen Ruf an die Universität Berlin als Nachfolger Voetsches erhalten. — Der Geologe, Geh. Bergrat Universitätsprofessor Dr. Gottlieb Berendt in Berlin bezieht am 4. Januar 1916 seinen 80. Geburtstag. — Für das Fach der Pharmakologie habilitierte sich in Moskau der Arzt, Apotheker und Nahrungsmittelchemiker Dr. med. Ernst Sieburg, erster Assistent am pharmakologischen Institut. — Der bisherige Direktor bei der königlichen Bibliothek in Berlin, Dr. phil. Mich. Fied, wurde zum Abteilungsdirektor dajelbst ernannt.

Carl Schöpf

Montag
3.
Januar

beginnt der

alljährliche

Grosse Inventur-Ausverkauf.

Offene Stellen

Augenheilstätte im Taunus
sucht für sofort einfaches, gebildetes, durchaus erfahrendes, evangel. Haus- u. Wirtschaftsfraulein (keine Hausdame), zwischen 30 u. 40 Jahren, das schon einem gleich- oder ähnlichen Betriebe vorgestanden hat. Nur sehr gesunde, energiegeliche u. arbeitsfreudige Persönlichkeit kommt in Betracht. Aufgeb. mit Bild, Lebenslauf, ärztlichem Gesundheitszeugnis, persönlichen Empfehlungen aus ähnlicher Stellung und mit Gehaltsanbr. an den Chefarzt der Heilstätte Kuppertsheim erbeten.

Braves, jüngeres Mädchen,
das schon gedient, zu zwei Personen zum sofortigen Eintritt
g e s u c h t.
Zu erfragen im Tagblattbüro.

Männlich
für einen älteren Herrn gesucht. Zu erfragen im Tagblattbüro.

Männlich
Gef. Reisende u. Wiederverkäufer für Butter-Gras, Ei-Gras, Euphemiasel etc. Preisliste gratis, Muster gegen Einbindung von A 1.—. Höchster Verdienst.
A. Greiner, Nähmaschinenfabrik, Damburg 23.

**1 Jungschmied,
1 Bankschmied**
sofort gesucht.
H. Kautt & Sohn,
Waldbornstraße 14.

Zwei tüchtige Schuhmacher
für dabei ein oder zwei Werkstätten, gesucht: D. Schöne, Schuhmacher, Kavelnstraße 30.

Lehrling
mit guter Schulbildung findet in unserem Engros u. Detail-Geschäfte für Ostern Stellung gegen sofortige Bezahlung.
Dreyfuß & Siegel,
Kaiserstraße 197.

Hausburische
gelehrt:
Georg-Friedrichstraße 28, Sof

Schulentschener Junge
(Radfahrer) als Hausburische gesucht:
Engel-Drogerie,
Werderstraße 44.

Musläufer,
junger, stadtkundiger, der radfahren kann, kann eintreten bei
Färberei D. Laß,
Sofienstraße 28.

Stellen-Gesuche

Solides Fräulein,
kaufmännisch ausgeb., sucht Stelle in einem Geschäftshause oder auf der Kanzlei einer Behörde; würde auch best. Fikale übernehmen u. könnte kaut. gest. werd. Off. Anfr. u. Nr. 6637 ins Tagblattbüro erb.

Fräulein sucht Stellung als Stütze oder Haushälterin,
ohne gegenseit. Vergütung. Angeb. u. Nr. 6632 ins Tagblattbüro erb.

Ältere Person, tüchtig, sucht Stellung als Haushälterin oder Köchin.
Gute Zeugnisse. Näheres Gottesauerstraße 23.

Wichstückerin,
Monogramme etc. werden schön u. billig angefertigt:
Herrenstraße 20, 3. St., rechts.

Die ältesten Pelze
werden zu modernem Umgezarbeitet, sowie Reparaturen und Füttern übernommen. Beste Referenzen.
Douglasstr. 8, Loreingang.

Männlich
Chrl., solider Mann
sucht Arbeit, gleich welcher Art. Angeb. u. Nr. 6636 ins Tagblattbüro.

In Gürtlerei
oder Landwirtschaft sucht verheirateter Mann Arbeit. Näh. Marien-Alexanderstr. 28, 1. Stod.

Militärreife, junger Mann, 18 J.,
alt, sucht Beschäftigung a. Hilfsarbeiter od. dergl. in ein. hiesig. Geschäft. Zu erfr. Werderstr. 67, Stb. 2. Stod.

Herren- und Knaben-Anzüge
werden nach Maß angefertigt, auch Reparaturen u. Umändern derselben wird gut ausgeführt:
Steinstraße 27, 4. Stod.

Verloren u. gefunden.
Verloren: Ja, schwarze Karte. Abzugeben gegen Belohnung:
Amalienstr. 81, 1. Stod.

Silb. Kettenarmband
verloren. Abzugeben gegen Belohnung: Fichtestraße 5.

Verkäufe
Haus-Verkauf.

Das der verstorbenen Fräulein Luise Gerstner gehörige Haus
Stefanienstraße 63

soll freihändig verkauft werden. Dasselbe eignet sich infolge seiner günstigen Lage insbesondere für einen Arzt oder Rechtsanwalt und wird zu außerordentlich billigem Preis abgegeben.

Reflektanten wollen sich an den Unterzeichneten wenden, welcher über Preis und Kaufbedingungen, sowie wegen Einsicht des Grundstücks bereitwillig Auskunft erteilt.
Der Testamentsvollstrecker:
R. Hegenheimer,
Friedrichsplatz 1, Gina, Ritterstraße.

Billig zu verkaufen ein gut erh. Bett mit Matz u. Matz zu 16
Marl. Jähringerstr. 17a, 4. Stod.

Herren- und Damenfahrrad, sowie Nähmaschine sehr billig abzugeben: Jähringerstr. 37, 1. St.

Schreibstisch, eich., mod. Ausziehstisch, eich., mod. Kommode mit ar. Spiegel, vol. Schrank, Vertikal, Spiegel, Stühle, Deckstuhl, Küchenschrank 22 M. kompl., neue u. gut-erhalt. Betten, schöne Hochpar-matratze 40 M. Küssch-Bauteil m. Einrichtung, all. billig zu verkauf.: Steinel, An- u. Verkaufsg., Ludwig-Wilhelmstr. 18.

Wäsch-Maschine
(John-Bolldampf), neu, billig zu verkaufen: Gb. Karrer, Lagerhaus, Blüthenerstraße 19.

Gaslochapparate,
Gas, Brat- u. Backofen, Gasplatt-eisenwärmer u. Platteisen, Gas-gebläse und Kamine, große Auswahl, billige Preise: Adlerstr. 44.

Neue Dachrinnen und Fallrohre von den Ausstellungsstellen zu verkaufen. Reparaturen aller Art bei pünktlicher Ausführung prompt u. billig. Kottenaufträge für Haus-entwässerungen kostenlos.
Friedr. Amolisch, Baulegerei, Installationsgeschäft, Vorholzstr. 24, Telefon 2481.

Bilbig! Bilbig! Bilbig!
Gelegenheitskauf! Solange Vorrat, ist ein Kasten neuer Kostüme, Damen-, Mädchen- u. Knaben-Kleider, sowie warme Herren-, Damen- u. Kinder-Haushüte zu verkaufen bei der altbekanntesten Firma
K. Maier, 16 Markgrafenstr. 16.

Feldgr. Inf. Rot u. Dore, blau, weiß, rot, Offizier-Regimantel, feldgr., billig zu verk.: S. Sonntag, Kommissionsg., Vestingstr. 17.

Obst- und Spalierobstbäume:
als stark, tragbare Äpfel, Birnen, Früh-Äpfel, Aprikosen, Mirabell, Früh-Äpfel, Zwetschgen- u. Quittenbäume, sowie Joh-nen- u. Stachelbeerbüsch u. hochst. Rosen, niedr. u. hochst. Simbeer, Klabarber empfehle! Kios, Baum-schulen, Bruchial.

Todes-Anzeige.
Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß heute nacht mein lieber Mann, unser treubesorgter Vater und Schwiegervater
Herr Peter Weber
Privatier, früher Wirt
nach kurzer schwerer Krankheit gestorben ist.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Frau Weber und Kinder,
Trauerhaus: Lachnerstr. 28, 3. Stod.
Die Beerdigung findet Sonntag, den 2. Januar, mittags 12 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.

Gottesdienste.
Evangelische Stadtgemeinde.
Samstag, den 1. Januar 1916.
Stadtkirche. 10 Uhr Militärgottesdienst, Militärorganisations-Kircherrat Schloemann. 10 Uhr: Stadtpfarrer Napp.
Schloßkirche. 10 Uhr Hofprediger Fischer.
Johannestirche. 10 Uhr: Stadtpfarrer Gessellbacher.
Christuskirche. 10 Uhr: Stadtpfarrer Schilling.
Gemeindehaus der Weststadt. 10 Uhr: Stadtpfarrer Lub.

Lutherkirche. 10 Uhr: Stadtpfarrer Weidemeier.
Städtisch. Krankenhaus. 11 1/2 Uhr: Stadtpfarrer Dürr.
Ludwig-Wilhelm-Kranken-heim. 5 Uhr: Stadtpfarrer Gessellbacher.
Dionysienhauskirche. Samstag, 1. Jan. 1916, vorm. 10 Uhr: Hilfspfarr. Sittler.
Karlsfriedrich-Gedächtniskirche (Stadteil Mühlburg). 10 Uhr: Gottesdienst. Stadtpfarrer Dürr.

Evangelisch-lutherische Gemeinde
(alte Friedhofkapelle, Waldbornstr.). Samstag, 1. Jan., vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Katholische Stadtgemeinde.
Karlsruhe.

St. Stephanuskirche. Samstag (Fest der Beschneidung, Neujahr): 6 Uhr: Frühmesse; 8 Uhr: hl. Messe; 7 Uhr: hl. Messe; 10 Uhr: Militärgottesdienst mit Predigt; 11 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; 8 Uhr: Vesper.

Altes St. Vinzenzhaus. Samstag (Fest der Beschneidung, Neujahr): 10 Uhr: Aus- teilung der hl. Kommunion; 7 Uhr: hl. Messe; 8 Uhr: Amt.
St. Peter- und Paulskirche. Samstag (Fest der Beschneidung, Neujahr): 6 Uhr: Weich- gelagezeit; 7 Uhr: Frühmesse; 10 Uhr: Aus- teilung der hl. Kommunion; 10 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt (im Städt. Spital); 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt; hierauf Weichgelagezeit.

Samstag (Fest der Beschneidung, Neujahr): 6 Uhr: Frühmesse; 7 Uhr: hl. Messe; 8 Uhr: deutsche Sing- messe; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Hochamt und Predigt; 11 Uhr: Kindergottesdienst; 12 Uhr: Weich- nachtsandacht; 6 Uhr: Kriegs- andacht mit Segen.

St. Bonifatiuskirche. Samstag (Fest der Beschneidung, Neujahr): 10 Uhr: Aus- teilung der hl. Kommunion; 10 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 11 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; 12 Uhr: Weich- nachtsandacht; 6 Uhr: Kriegs- andacht mit Segen.

St. Nikolauskirche. Samstag (Fest der Beschneidung, Neujahr): 6 Uhr: Frühmesse; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Hochamt und Predigt; 11 Uhr: Kindergottesdienst; 12 Uhr: Weich- nachtsandacht; 6 Uhr: Kriegs- andacht mit Segen.

St. Marienkirche. Samstag (Fest der Beschneidung, Neujahr): 6 Uhr: Frühmesse; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Hochamt und Predigt; 11 Uhr: Kindergottesdienst; 12 Uhr: Weich- nachtsandacht; 6 Uhr: Kriegs- andacht mit Segen.

St. Elisabethkirche. Samstag (Fest der Beschneidung, Neujahr): 6 Uhr: Frühmesse; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Hochamt und Predigt; 11 Uhr: Kindergottesdienst; 12 Uhr: Weich- nachtsandacht; 6 Uhr: Kriegs- andacht mit Segen.

St. Marienkirche. Samstag (Fest der Beschneidung, Neujahr): 6 Uhr: Frühmesse; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Hochamt und Predigt; 11 Uhr: Kindergottesdienst; 12 Uhr: Weich- nachtsandacht; 6 Uhr: Kriegs- andacht mit Segen.

St. Nikolauskirche. Samstag (Fest der Beschneidung, Neujahr): 6 Uhr: Frühmesse; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Hochamt und Predigt; 11 Uhr: Kindergottesdienst; 12 Uhr: Weich- nachtsandacht; 6 Uhr: Kriegs- andacht mit Segen.

St. Marienkirche. Samstag (Fest der Beschneidung, Neujahr): 6 Uhr: Frühmesse; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Hochamt und Predigt; 11 Uhr: Kindergottesdienst; 12 Uhr: Weich- nachtsandacht; 6 Uhr: Kriegs- andacht mit Segen.

St. Elisabethkirche. Samstag (Fest der Beschneidung, Neujahr): 6 Uhr: Frühmesse; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Hochamt und Predigt; 11 Uhr: Kindergottesdienst; 12 Uhr: Weich- nachtsandacht; 6 Uhr: Kriegs- andacht mit Segen.

St. Marienkirche. Samstag (Fest der Beschneidung, Neujahr): 6 Uhr: Frühmesse; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Hochamt und Predigt; 11 Uhr: Kindergottesdienst; 12 Uhr: Weich- nachtsandacht; 6 Uhr: Kriegs- andacht mit Segen.

St. Nikolauskirche. Samstag (Fest der Beschneidung, Neujahr): 6 Uhr: Frühmesse; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Hochamt und Predigt; 11 Uhr: Kindergottesdienst; 12 Uhr: Weich- nachtsandacht; 6 Uhr: Kriegs- andacht mit Segen.

St. Marienkirche. Samstag (Fest der Beschneidung, Neujahr): 6 Uhr: Frühmesse; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Hochamt und Predigt; 11 Uhr: Kindergottesdienst; 12 Uhr: Weich- nachtsandacht; 6 Uhr: Kriegs- andacht mit Segen.

St. Elisabethkirche. Samstag (Fest der Beschneidung, Neujahr): 6 Uhr: Frühmesse; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Hochamt und Predigt; 11 Uhr: Kindergottesdienst; 12 Uhr: Weich- nachtsandacht; 6 Uhr: Kriegs- andacht mit Segen.

St. Marienkirche. Samstag (Fest der Beschneidung, Neujahr): 6 Uhr: Frühmesse; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Hochamt und Predigt; 11 Uhr: Kindergottesdienst; 12 Uhr: Weich- nachtsandacht; 6 Uhr: Kriegs- andacht mit Segen.

der hl. Kommunion; 8 Uhr: deut- sche Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Amt u. Predigt; 2 Uhr: Corporis Christi-Bruderschaft; 7 Uhr: Andacht für unsere Krieger mit Segen.

(Alt-)Katholische Stadtgemeinde.
Auerstehungskirche.
Neujahrstfest.
10 Uhr: Pfarr- u. Krieger-Kapitel von Kaiserlautern.

Friedenskirche der Methodistischen Gemeinde. Karlsruhe 49 b.
Am Neujahrstage, nachm. 1/2 11.
Neujahrstfest.
Sonntag, den 2. Januar.
Evangelische Stadtgemeinde.
Stadtkirche. 10 Uhr: Militärgottesdienst, Garnison. Schul- 10 Uhr: Stadtpfarrer Dürr.
Kleine Kirche. 6 Uhr: Stadtpfarrer Dürr.

Schloßkirche. 10 Uhr: Hof- pfarrer Brandl.
Johannestirche. 10 Uhr: Stadtpfarrer Sindenlang. 8 Uhr: Stadtpfarrer Müller.
Christuskirche. 10 Uhr: Stadtpfarrer Möbke. 11 1/2 Uhr: Christen- lehre, Stadtpfarrer Möbke. 6 Uhr: Stadtpfarrer Kub.

Gemeindehaus d. Weststadt. 10 Uhr: Stadtpfarrer Lub.
Lutherische Kirche. 10 Uhr: Stadtpfarrer Müller. 11 Uhr: Christen- lehre, Stadtpfarrer Weidemeier.
Ludw.-Wilhelm-Kranken- heim. 5 Uhr: Hofpf. Brandl.

Dionysienhauskirche. Sonntag, 2. Jan., vorm. 10 Uhr: Pfarr- u. Krieger-Kapitel von Kaiserlautern.
Karls-Friedrich-Gedächtniskirche (Stadteil Mühl- burg). 10 Uhr: Gottesdienst. Stadtpfarrer Müll. Zimmer.

Verinsangelegenheiten.
Konfirmandensaal der Lutherkirche.
Dienstag, den 4. Jan., abends 8 Uhr: Evang. Jungmädchenv. ev. Stadtmision. Verinshaus. Amalienstr. 23.
Allgemeine Gebetsstunde.
Sonntag: 10 Uhr: Jungfrauen- verein von St. Hed. Erbringen- str. 12. 4 Uhr: Jungfrauenver- ein von St. Hed. Erbringen- str. 12. 4 Uhr: Jungfrauenver- ein von Schw. Lene, Alst. str. 23. 5 Uhr: Abendgottesdienst. Stadtm. Lieber. Einleitung in die Gebets- stunde.
Montag, 8 Uhr: Allgemeine Ge- bettsversammlung. Stadtpf. Kühle- wein.

Ev. Verinshaus, Amalienstr. 77.
Vorm. 11 1/2 Uhr: Sonntagschule.
Nachm. 3 Uhr: allgem. Verins- mung. Stadtm. Reuber.
Nachm. 4 Uhr: Jungfrauenver- ein. Abends 8 Uhr: allgem. Gebets- stunde.
Vom Montag bis Samstag jeden Abend 8 1/2 Uhr allg. Gebetsstunde.

Evangelisch-lutherische Gemeinde
(alte Friedhofkapelle, Waldbornstr.).
Sonntag, 2. Jan., vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Katholische Stadtgemeinde
Karlsruhe.

Stephanuskirche.
Sonntag (Fest der Heiligsten Kom- munion): 6 Uhr: Frühmesse; 8 Uhr: hl. Messe; 10 Uhr: hl. Messe; 10 Uhr: Militärgottesdienst mit Predigt; 11 Uhr: Kindergottesdienst mit Hochamt u. Predigt; 12 Uhr: Weich- nachtsandacht; 6 Uhr: Kriegs- andacht mit Segen.
Altes St. Vinzenzhaus.
Sonntag: 10 Uhr: Aus- teilung der hl. Kommunion; 7 Uhr: hl. Messe; 8 Uhr: Amt.
St. Peter- und Paulskirche
Sonntag: 6 Uhr: Frühmesse; 10 Uhr: Aus- teilung der hl. Kommunion; 10 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 11 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; 12 Uhr: Weich- nachtsandacht; 6 Uhr: Kriegs- andacht mit Segen.

St. Nikolauskirche. Sonntag: 6 Uhr: Frühmesse; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Hochamt und Predigt; 11 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; 12 Uhr: Weich- nachtsandacht; 6 Uhr: Kriegs- andacht mit Segen.

St. Marienkirche. Sonntag: 6 Uhr: Frühmesse; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Hochamt und Predigt; 11 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; 12 Uhr: Weich- nachtsandacht; 6 Uhr: Kriegs- andacht mit Segen.

St. Elisabethkirche. Sonntag: 6 Uhr: Frühmesse; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Hochamt und Predigt; 11 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; 12 Uhr: Weich- nachtsandacht; 6 Uhr: Kriegs- andacht mit Segen.

St. Marienkirche. Sonntag: 6 Uhr: Frühmesse; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Hochamt und Predigt; 11 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; 12 Uhr: Weich- nachtsandacht; 6 Uhr: Kriegs- andacht mit Segen.

St. Nikolauskirche. Sonntag: 6 Uhr: Frühmesse; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Hochamt und Predigt; 11 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; 12 Uhr: Weich- nachtsandacht; 6 Uhr: Kriegs- andacht mit Segen.

St. Marienkirche. Sonntag: 6 Uhr: Frühmesse; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Hochamt und Predigt; 11 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; 12 Uhr: Weich- nachtsandacht; 6 Uhr: Kriegs- andacht mit Segen.

St. Elisabethkirche. Sonntag: 6 Uhr: Frühmesse; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Hochamt und Predigt; 11 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; 12 Uhr: Weich- nachtsandacht; 6 Uhr: Kriegs- andacht mit Segen.

St. Marienkirche. Sonntag: 6 Uhr: Frühmesse; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Hochamt und Predigt; 11 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; 12 Uhr: Weich- nachtsandacht; 6 Uhr: Kriegs- andacht mit Segen.

10 Uhr: Aus- teilung der hl. Kom- munion; 10 Uhr: deutsche Sing- messe mit Monatskommunion der vierjährigen Erstkommunizanten; 10 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt (im Städt. Spital); 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt; 11 1/2 Uhr: deutsche Singmesse; 2 Uhr: Weichnachtsandacht; 10 Uhr: abends: Andacht um Frieden.

St. Bernharduskirche.
Sonntag: 6 Uhr: Frühmesse; 7 Uhr: hl. Messe und Generalkommunion der Erstkommunizanten und Kinder; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Hochamt u. Predigt; 11 Uhr: Kindergottesdienst; 12 Uhr: Weichnachtsandacht; 6 Uhr: Kriegs- andacht mit Segen.
Montag: abends 10 Uhr: Weichnachtsandacht.

Siebfrauentirche.
Sonntag: 6 Uhr: Frühmesse u. Monatskommunion der Erstkom- munizanten; 8 Uhr: deutsche Sing- messe mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Amt und Predigt; 11 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; 12 Uhr: Weichnachtsandacht; 6 Uhr: Weichnachtsandacht mit Segen.

St. Bonifatiuskirche.
Sonntag: 6 Uhr: Frühmesse u. Monatskommunion der Erstkom- munizanten; 8 Uhr: deutsche Sing- messe mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Amt und Predigt; 11 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; 12 Uhr: Weichnachtsandacht; 6 Uhr: Weichnachtsandacht mit Segen.

St. Nikolauskirche.
Sonntag: 6 Uhr: Frühmesse u. Monatskommunion der Erstkom- munizanten; 8 Uhr: deutsche Sing- messe mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Amt und Predigt; 11 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; 12 Uhr: Weichnachtsandacht; 6 Uhr: Weichnachtsandacht mit Segen.

St. Marienkirche.
Sonntag: 6 Uhr: Frühmesse u. Monatskommunion der Erstkom- munizanten; 8 Uhr: deutsche Sing- messe mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Amt und Predigt; 11 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; 12 Uhr: Weichnachtsandacht; 6 Uhr: Weichnachtsandacht mit Segen.

St. Elisabethkirche.
Sonntag: 6 Uhr: Frühmesse u. Monatskommunion der Erstkom- munizanten; 8 Uhr: deutsche Sing- messe mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Amt und Predigt; 11 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; 12 Uhr: Weichnachtsandacht; 6 Uhr: Weichnachtsandacht mit Segen.

St. Marienkirche.
Sonntag: 6 Uhr: Frühmesse u. Monatskommunion der Erstkom- munizanten; 8 Uhr: deutsche Sing- messe mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Amt und Predigt; 11 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; 12 Uhr: Weichnachtsandacht; 6 Uhr: Weichnachtsandacht mit Segen.

St. Nikolauskirche.
Sonntag: 6 Uhr: Frühmesse u. Monatskommunion der Erstkom- munizanten; 8 Uhr: deutsche Sing- messe mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Amt und Predigt; 11 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; 12 Uhr: Weichnachtsandacht; 6 Uhr: Weichnachtsandacht mit Segen.

St. Marienkirche.
Sonntag: 6 Uhr: Frühmesse u. Monatskommunion der Erstkom- munizanten; 8 Uhr: deutsche Sing- messe mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Amt und Predigt; 11 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; 12 Uhr: Weichnachtsandacht; 6 Uhr: Weichnachtsandacht mit Segen.

St. Elisabethkirche.
Sonntag: 6 Uhr: Frühmesse u. Monatskommunion der Erstkom- munizanten; 8 Uhr: deutsche Sing- messe mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Amt und Predigt; 11 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; 12 Uhr: Weichnachtsandacht; 6 Uhr: Weichnachtsandacht mit Segen.

St. Marienkirche.
Sonntag: 6 Uhr: Frühmesse u. Monatskommunion der Erstkom- munizanten; 8 Uhr: deutsche Sing- messe mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Amt und Predigt; 11 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; 12 Uhr: Weichnachtsandacht; 6 Uhr: Weichnachtsandacht mit Segen.

St. Nikolauskirche.
Sonntag: 6 Uhr: Frühmesse u. Monatskommunion der Erstkom- munizanten; 8 Uhr: deutsche Sing- messe mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Amt und Predigt; 11 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; 12 Uhr: Weichnachtsandacht; 6 Uhr: Weichnachtsandacht mit Segen.

St. Marienkirche.
Sonntag: 6 Uhr: Frühmesse u. Monatskommunion der Erstkom- munizanten; 8 Uhr: deutsche Sing- messe mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Amt und Predigt; 11 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; 12 Uhr: Weichnachtsandacht; 6 Uhr: Weichnachtsandacht mit Segen.

St. Elisabethkirche.
Sonntag: 6 Uhr: Frühmesse u. Monatskommunion der Erstkom- munizanten; 8 Uhr: deutsche Sing- messe mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Amt und Predigt; 11 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; 12 Uhr: Weichnachtsandacht; 6 Uhr: Weichnachtsandacht mit Segen.

St. Marienkirche.
Sonntag: 6 Uhr: Frühmesse u. Monatskommunion der Erstkom- munizanten; 8 Uhr: deutsche Sing- messe mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Amt und Predigt; 11 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; 12 Uhr: Weichnachtsandacht; 6 Uhr: Weichnachtsandacht mit Segen.

St. Nikolauskirche.
Sonntag: 6 Uhr: Frühmesse u. Monatskommunion der Erstkom- munizanten; 8 Uhr: deutsche Sing- messe mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Amt und Predigt; 11 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; 12 Uhr: Weichnachtsandacht; 6 Uhr: Weichnachtsandacht mit Segen.

St. Marienkirche.
Sonntag: 6 Uhr: Frühmesse u. Monatskommunion der Erstkom- munizanten; 8 Uhr: deutsche Sing- messe mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Amt und Predigt; 11 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; 12 Uhr: Weichnachtsandacht; 6 Uhr: Weichnachtsandacht mit Segen.

Die nächste Nummer gelangt Montag, den 3. Januar, mittags zur Ausgabe.

Anzeigen für die Montags-Nummer können Sonntag von 11 bis 12 Uhr und Montag morgens von 7 bis 9 Uhr aufgegeben werden. Geschäftsstelle des Karlsruher Tagblattes.

Die Senussi.

Die Streitmacht der Senussi, die in eben an der Westgrenze Ägyptens bei Solum einen großen Erfolg über die englischen Waffen davon getragen hat, ist in ihrer Zusammensetzung, Größe und Bewaffnung fast völlig unbekannt. Nur soviel ist gewiß, daß die Senussi ungewöhnlich kriegerische Männer sind, die als Feinde in einem Wüstenkampf gefährliche Gegner darstellen.

Zum ersten Male griffen die Senussi in den Krieg europäischer Völker zur Zeit des Eroberungszuges Italiens in Tripolis in größerem Umfang ein. Früher beschränkten sie sich darauf, gegen die französischen Kolonialtruppen hier und dort kleinere Gefechte zu führen.

Der Beginn dieses Krieges haben die Senussi schon mehrfach eingegriffen. Sie waren es, die den Italienern wieder Tripolis entzogen. Zudem die Senussi auf diese Weise die Feindseligkeiten gegen eine Nation des Bivervandes eröffnet hatten, legten weder Engländer noch Franzosen Wert darauf, sie dafür zur Rechenschaft zu ziehen.

Im Gegenteil, sie heuchelten vor der Hand wenigstens große Freundschaft für die Senussi in der stillen Hoffnung, daß sich die Senussi mit Tripolitaniern begnügen würden. Das Nachwort könnten dann nach einem für den Bivervand streitenden Frieden die Italiener übernehmen, wobei sie von den sich jetzt freundschaftlich gebärdenden Engländern und Franzosen unterstützt worden wären.

Uebrigens wurde bei Ausbruch des Krieges, als Italien noch nicht Stellung genommen hatte, von italienischen Blättern mehrfach gemeldet, daß die Engländer die Senussi mit Waffen und Geld unterstützen, um sie zu feindseligen Unternehmungen in Tripolitaniern gegen Italien anzuknüpfen.

Alle diese Winkelzüge Englands haben aber den politisch scharfsichtigsten Führer der Senussi nicht verwirren können. In richtiger Erkenntnis der Gefahr, die den Senussi besonders durch England von Ägypten aus droht, haben sie rechtzeitig auch gegen die englische Gewalt Herrschaft in Ägypten die Waffen ergriffen.

In diesem Zusammenhang muß ein Leitartikel der römischen „Tribuna“ betrachtet werden, in dem das Blatt die Aussichten des Heiligen Krieges behandelt, die bedeutend gewachsen wären. Die Möglichkeit großer Aufstände sei nicht ausgeschlossen.

In einem großen Teil der islamitischen Bevölkerung glaube man nicht mehr, daß die Türkei ein abgestorbener Körper und England der unbestreitbare Beherrscher der islamitischen Welt sei. Es wäre ein gefährlicher Irrtum, wenn man leugnen wollte, daß die Mohammedaner an vielen Orten mischer

und zweifelnd geworden seien. Der Bivervand müsse dagegen arbeiten, damit diese vereinzelten Bewegungen, besonders im Hinblick auf einen deutsch-türkischen Vorstoß gegen Ägypten nicht an Kraft zunehmen. Es liegt klar zu Tage, daß ein feindlicher Erfolg am Suezkanal die unliebsamsten Folgen für alle Alliierten, besonders aber für Italien haben würde. Zum Nachteil des Bivervandes lebe jedoch unter allen Muslimen die Erinnerung an die widerwärtigen Interessen und an die Politik erbitterter Nebenbuhler zwischen England, Frankreich, Rußland und Italien fort. Der Artikel verlangt zum Schluß die politische und militärische Zusammenarbeit des Bivervandes in seiner Politik gegenüber dem Islam.

Der gestrige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 31. Dezember. (Amstlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nach erfolgreicher Sprengung wurde den Engländern nordwestlich von Gulluch ein vorgeschobener Graben entzissen. Zwei Maschinengewehre und einige Gefangene fielen in unsere Hand.

Ein feindlicher Fliegerangriff auf Ostende richtete in der Stadt erheblichen Gebäudeschaden an. Besonders hat das Kloster vom Heiligen Herzen gelitten. Neunzehn belgische Einwohner sind verletzt, einer getötet. Militärischer Schaden ist nicht entstanden.

Ostlicher und Balkankriegsschauplatz:

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung. Oberste Heeresleitung.

Der Schaden der Russen-Einfälle.

(Eigener Drahtbericht.)

h. Königsberg, 31. Dez. Nach den neuesten Feststellungen beträgt der Schaden, den Ostpreußen durch die Russeneinfälle erlitten hat, über drei Milliarden Mark.

Deutscher Luftschiffangriff auf die russische Vorstadt von Riga.

Petersburg, 31. Dez. Die Blätter berichten, daß ein deutsches Luftschiff am 22. Dezember die russische Vorstadt von Riga mit einer Anzahl von Bomben beworfen hat. (W.B. Nichtamtlich.)

Rußland.

(Eigener Drahtbericht.)

Kopenhagen, 31. Dez. Nach einer Meldung der „Berlingske Tidende“ aus Petersburg haben die Zeichnungen auf die russische Kriegsanleihe im ganzen 945 Millionen Rubel betragen. Davon sind gezeichnet durch private Banken 600 Millionen, durch die Staatsbank 250 Millionen und durch die Sparkassen 95 Millionen Rubel. (W.B. Nichtamtlich.)

Märchenhafte russische Unterseeleiste.

(Eigener Drahtbericht.)

h. Stockholm, 31. Dez. Der russische Eisenbahnminister ist nach Archangel abgereist. Dort sollen während des Sommers bei der Beförderung von Kriegsgüter aus Amerika über England ungeheure Unterschleife vorgekommen sein. Man spricht von 3000 Tonnen Geschossen, die auf dem Bahnweg von Archangel nach Petersburg verschwunden sind. In Archangel selbst gehen weitere Erzählungen um über Unterschleife die aus Märchenhafte Grenzen.

Neue Kriegszone.

(Eigener Drahtbericht.)

h. Bukarest, 31. Dez. „Aberful“ meldet: Das Gebiet zwischen Dofsa und Kemi wurde als Kriegszone erklärt. Ohne Bewilligung des Militärkommandanten darf niemand dieses Gebiet betreten oder verlassen. Sämtliche Archive der Zivilbehörden, die Bankfilialen und Depots sind nach Dofsa überführt worden.

Keine Einberufung des Finischen Landtags während des Krieges.

Petersburg, 31. Dez. Wie die „Bisjewsija Wjedomosti“ meldet, wird in einem Ufraz des Zaren vom 24. Dezember die Hinausschiebung der Einberufung des Finischen Landtages bis nach Friedensschluß verfügt, da Finland Kriegsgebiet sei. (W.B. Nichtamtlich.)

England.

Die Dienstpflicht in England.

London, 31. Dez. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Der Zustand ist, was die Dienstpflichtfrage betrifft, ziemlich unverändert, außer daß die Stimmung dafür immer günstiger wird. Die Rückkehr des Königs von Sandringham kann als Zeichen dafür aufgefaßt werden, daß der König unter den gegenwärtigen Umständen in enger Fühlung mit Asquith zu sein wünscht. Ueber die heutige Arbeiterkonferenz verläutet, daß man insofern der Einführung der Dienstpflicht zustimmte, als ein Abkommen mit der Regierung geschlossen werden soll, wodurch die Rechte der Arbeiter und Industriearbeiter garantiert werden. (W.B. Nichtamtlich.)

London, 31. Dez. (Neuer-Meldung.) Die Arbeiterkonferenz beschloß, am 6. Januar in London eine Nationalkonferenz von Vertretern aller Gewerkschaften abzuhalten, worin zur Frage der Einführung der Dienstpflicht für Unverheiratete Stellung genommen werden soll. Wie verläutet, beabsichtigt Asquith, die Dienstpflichtvorlage am 5. Januar im Unterhaus einzubringen. (W.B. Nichtamtlich.)

London, 31. Dez. Die letzte Verlustliste zählt 20 Offiziere und 882 Mann. (W.B. Nichtamtlich.)

Der Seekrieg.

Der englische Panzerkreuzer „Natal“ gesunken.

h. Köln, 31. Dez. Die „Köln Zg.“ meldet von der holländischen Grenze: In London wird amtlich bekanntgegeben: Gestern sank in Havre der englische Panzerkreuzer „Natal“ infolge Explosion im Innern. Von der Besatzung wurden 400 Mann gerettet. Der Panzerkreuzer „Natal“ wurde gebaut im Jahre 1905, war 13 750 Tonnen groß und hatte 704 Mann Besatzung. (W.B. Nichtamtlich.)

Amsterdam, 31. Dez. Nach einem hier eingetroffenen drahtlosen Telegramm ist der holländische Dampfer „Gleewortskist“ (2222 Brutto-Tonnen) beim Galloper Leuchtschiff auf eine Mine gelaufen. Die Besatzung befindet sich an Bord des Dampfers „Batavier III“. (W.B. Nichtamtlich.)

Falsche Behauptungen der amerikanischen „Ancona“-Note.

(Eigener Drahtbericht.)

h. Newyork, 31. Dez. Frau Dr. Cecile Greif, auf deren Verichten zum Teil die Feststellungen der ersten „Ancona“-Note begründet waren, kam heute auf einem französischen Dampfer in Newyork an. Sie erklärte mit aller Entschiedenheit, daß auf die Rettungsboote der „Ancona“ nicht gefeuert worden sei. Ueber das Verhalten der Mannschaft der „Ancona“ lehnte sie jede Mitteilung ab. Sie fügte hinzu, sie hätte lieber mit der „Ancona“ untergehen wollen, als dazu beizutragen, daß es zu einer Kriegserklärung Amerikas an Oesterreich-Ungarn käme.

Der serbische Staatsstich.

Marjeille, 31. Dez. (Agence Havas.) Der serbische Staatsstich ist von einem Kreuzer hierher gebracht worden. Er wird nach Paris weitergeleitet. Mit demselben Kreuzer sind die Mitglieder der russischen Gesandtschaft in Serbien eingetroffen. (W.B. Nichtamtlich.)

Der bulgarische General Bojadjeff über die militärische Lage.

Sofia, 31. Dez. General Bojadjeff erklärte einem Vertreter der „Deumit“ gegenüber: Den Engländern und Franzosen haben wir bereits eine Lektion erteilt, nötigenfalls werden wir ihnen eine zweite erteilen. Ueber die Frage eines Einfalles der Russen in Bulgarien bemerkte der General: Er glaube nicht daran. Die rumänische Regierung habe die Erklärung abgegeben, daß sie eine Verletzung der Neutralität durch die Russen als einen unfreundlichen Akt betrachten würde. (W.B. Nichtamtlich.)

Rücktritt des Woiwode Putnik vom Oberbefehl.

Paris, 31. Dez. „Mauro“ bringt eine Sondermeldung aus Skutari, wonach der Woiwode Putnik auf ärztlichen Rat vorläufig die Leitung der Operationen hat abgegeben müssen, um der Ruhe zu pflegen. In vertritt in den Funktionen als Generalkommandant General Mitich, der Führer der ersten Armee. (W.B. Nichtamtlich.)

Die revolutionäre Bewegung in China.

Chenatin (Spekuan), 31. Dez. (Meldung des Reuterschen Büros.) Es sind Anzeichen vorhanden, daß im Westen Chinas ein Aufstand beabsichtigt ist. Die Revolutionäre treffen geheime Vorbereitungen. Es ist aber unwahrscheinlich, daß die Revolte gelingen wird. (W.B. Nichtamtlich.)

London, 31. Dez. Der Peking Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet: Der Gouverneur der Provinz Kweichu befindet sich als Gesandter in den Händen der südlichen Konföderisten. General Chang Hsun, der die Herzogswürde, die Yuanjichikai ihm angeboten hatte, zurückgewiesen hatte, wäre am 26. Dezember früh beinahe einem Mordanschlag zum Opfer gefallen. Die europäischen Bankiers in Peking erklären, daß Yuanjichikai über genügend Geldmittel verfüge, da die Regierung in der letzten Zeit alles Bargeld zurückgehalten und selbst kurzfristige Wechsel erneuert habe. 30 Millionen Dollars dürften auf diese Weise der Kriegskasse zur Verfügung stehen, eine Summe, die bei der primitiven Art der Kriegführung, wie sie in China gebräuchlich ist, auf lange Zeit genügen würde. (W.B. Nichtamtlich.)

Petersburg, 31. Dez. „Nowoje Wremja“ meldet aus Tokio: Die Blätter melden, der Ausbruch einer neuen Revolution in China sei die Frage weniger Tage. Die Revolutionäre genießen die Unterstützung der Truppen der südlichen Provinzen. Ueberall wurden von den Revolutionären militärische Abteilungen gebildet.

Amerika.

Newyork, 30. Dez. (Neuer.) Francis Monnet, Jacob Lanor und David Lamar, die beschuldigt sind, für Aufstände in Munitionsfabriken agitiert zu haben, stellten sich dem Richter freiwillig und wurden gegen eine Bürgschaft von 5000 Dollar auf freiem Fuß belassen. Man erwartet, daß morgen Sakkefelle gegen weitere vier Personen, die zum Cabour National Peace Council Beziehungen unterhalten, erlassen werden sollen. (W.B. Nichtamtlich.)

Newyork, 30. Dez. (Neuer.) Francis Monnet, Jacob Lanor und David Lamar, die beschuldigt sind, für Aufstände in Munitionsfabriken agitiert zu haben, stellten sich dem Richter freiwillig und wurden gegen eine Bürgschaft von 5000 Dollar auf freiem Fuß belassen. Man erwartet, daß morgen Sakkefelle gegen weitere vier Personen, die zum Cabour National Peace Council Beziehungen unterhalten, erlassen werden sollen. (W.B. Nichtamtlich.)

Advertisement for Galem Aleifum and Galem Gold cigarettes. Includes an illustration of four men in military uniforms and the text: 'Prosit Neujahr! Denkt an uns! Sendet immer Galem Aleifum Galem Gold Zigaretten Willkommenste Liebesgabe! Preis No 3/4 4 5 6 8 10 3/4 4 5 6 8 10 Pfd. Stck. 20 Stck. feldpostmässig verpackt portofrei! 50 Stck. feldpostmässig verpackt 10 Pf. Porto! Orient, Tabak u. Cigarettenfabrik Venidze Dresden Inh. Hugo Zietz, Hoflieferant S.M. d. Königs von Sachsen. Trustfrei!

Das neue Belgrad.

(Von unsem Kriegsberichterstatter.)

So einen regen Verkehr wie jetzt hat die alte Donau zwischen Semlin und Belgrad gewiß noch nicht gesehen. Täglich geht ein Schiff von den zwei Uferstädten ab, und jedes dieser kleinen Fahrzeuge ist bis zum letzten Platz mit buntem Kriegsvolk besetzt.

Am Deck solch eines bis zum letzten Platz besetzten Dampfers, fuhr ich gegen 11 Uhr vormittags von Semlin hinüber auf das andere Ufer, nachdem ich die Stadt seit der Eroberung, wo sie solch ein trauriges, ausgehohletes Bild bot, noch nicht gesehen habe. Auf dem breiten Rücken des Stromes schwammen unzählige Schiffe. Die Luft war erfüllt vom Luten und Pfeifen der Fahrzeuge, und das Ganze bot in dem hellen, herbstlichen Sonnenschein das Bild der intensiven Arbeit eines friedlichen Handelshafens. Nach etwa halbtägiger Fahrt durch die hier etwa kilometerbreite Donau waren wir am jenseitigen Ufer angelangt, und schon das erste Bild, das sich meinen Augen bot, zeigte, daß das Belgrad von heute ein anderes ist, als das, das ich vor einigen Wochen, wo noch in dem Trümmerhaufen der Häuser das Feuer glimmte, verlassen habe. An der Anlegestelle standen in dichten Scharen die Belgrader und sahen sich die Ankommenden an. Woju sie eigentlich dort fanden an diesem schmutzigen, unordentlichen Kai, wo sie kaum jemanden zu erwarten hatten? Nun, es war eben Zeitvertreib für sie, das Biervermischen. Das heutige Belgrad bietet einweilen noch herzlich wenig Zerstreuung und so kommt man zu den Dampfern wie in den schönen alten Friedenszeiten und sieht sich die Reisenden an, die ankommen und abfahren. Und diese Menschen da

es sind alle Gesellschaftsklassen vertreten — sehen gar nicht so unverständlich aus. In den ersten Tagen nach der Eroberung gingen die paar zurückgebliebenen Einwohner mit solch traurigen, verbissenen Gesichtern herum, wie wenn sie sich mit den geänderten Zuständen nicht befremden würden. Heute sieht alt und jung sich friedlich da nebeneinander, sie schwätzen und lachen, die Mädchen kokettieren und knipfen Freundschaften mit unieren Soldaten an, wie wenn wir seit undenklichen Zeiten die besten Freunde gewesen wären.

Sogar Piater gab es. Sie waren nicht so elegant, wie, sagen wir, die Wiener Piater, aber es war doch ein Wagen mit zwei Pferden, und in Anbetracht des langen, steilen Weges, der in die Stadt hinaufführt, mußte diese Einrichtung hoch eingeschätzt werden. „Heidi“, schrie der Kutischer, fnalnte mit der Peitsche so laut, daß ich zusammenstieß, und es ging im Galopp hinan, die helle Straße. Strampel hatte der Kutischer gewiß keine, denn er jagte wie ein Wilder die Straßen entlang, und wo der Weg ein wenig holperig wurde, da bog er ohne Bedenken auf das Trottoir hinauf, fuhr dann an geeigneter Stelle wieder auf die Fahrstraße, schwang dabei unausgeseht seine Peitsche und schrie das wohl aus der alten Zeit zurückgebliebene türkische Wort „Heidi“, den kleinen Pferden zu. So kamen wir in kurzer Zeit auf die Michaelstraße, wo sich in Friedenszeiten das elegante Belgrad bewegte. Die Straße zeigt noch heute ein recht trauriges Bild. Die meisten Geschäfte sind geschlossen, und man sieht noch die zertrümmerten Fensterrahmen und leeren Auslagen. Doch einige haben sich schon wieder eingerichtet, und die Besitzer der Geschäfte stehen bedächtig vor der neuen Herrlichkeit und wachen auf die künftigen. Einweilen scheint aber mit dem Publikum wenig los zu sein. Belgrad

ist noch immer ziemlich leer, wenn auch etwa zwanzigtausend Menschen zurückgelassen sind, so daß jetzt die Bevölkerung der Stadt insgesamt etwa vierzigtausend Menschen ausmachen kann. Eines der ersten Geschäfte, die ihren Betrieb eröffnet haben, war übrigens ein Damenmodewarengeschäft, und die Besitzerin versicherte mir, daß sie ziemlich viel Kunden hat. Das ewig Weibliche verleugnet sich eben auch im Kriege nicht.

Im Hotel „Balkan“ herrscht reges Leben. Es ist noch bis zum heutigen Tage das einzige Restaurant, wo man etwas zu essen und zu trinken bekommt und erfreut sich so unter den durchreisenden Soldaten großer Beliebtheit. Auf die Mitteilung eines Offiziers, wonach es in Belgrad bereits eine deutsche Offiziersverpflegungsanstalt gebe, die sich in der Straße der diplomatischen Vertreter Belgrads befindet, verließ ich wieder die gastlichen Hallen des Hotels, und mein Kutischer raste in wildem Galopp in die angegebene Richtung ab. In der Michaelstraße, besonders in der Umgebung des großen Platzes, standen überall die kleinen Kaufhäuser der Straßenhändler, die ihre primitiven und den Soldaten doch so wertvollen Waren feilboten. Meistens wurden natürlich Lebensmittel verkauft, wie verdächtig aussehende Würstchen, von weit triefende und nach Hammel duftende Fleischweissen und Schokoladen der zweifelhaftesten Fabrikation. Diese Verkaufshäuser machen in Belgrad die besten Geschäfte, die ganze Kaufkraft der Soldaten erschöpft sich in diesen kleinen Einkaufs- und der Handel, der mit ungläublichem Gewinn betrieben wird, wirft einen beträchtlichen Nutzen ab.

Die Offiziersverpflegungsanstalt ist als Institution viel schöner als es ihr etwas verwidelter Name vermuten läßt. Sie liegt in der einzigen

Wohnung des Generalkommandanten Putnik, und die elegante Wohnung Putniks bietet jetzt ein behagliches Heim für die durchreisenden Offiziere, die sonst auf die elenden Räume und noch elendere Koit des Hotels „Balkan“ angewiesen wären.

Nach dem Essen machte ich noch einen Rundgang durch die Stadt. Vor dem Konak beginnt so etwas wie ein Korso: sich langsam zu entwickeln. Die schönen Belgrader trippeln dort etwas zaghaft zwar in ihren hohen französischen Schuhen mit allerlet bunten Kostümen und phantastischen Hüten, Pariser Mode in das Balkanische überseht, herum, und man sieht auch manchen Soldaten im besten Einvernehmen mit der noch vor kurzem so feindseligen Serbin die Straßen entlang schreiten.

Was in der Stadt am meisten auffällt, sind die unzähligen militärischen Kommanden. An allen Straßenecken stehen die Wegweiserzeichen, die das Quartier der verschiedenen Kommandanturen-Depots, Kasernen, Sammelstellen, Wachen und Parks angeben und noch dazu alles in doppelter Inschrift, denn in Belgrad schalten und walten sowohl österreichische wie reichsdeutsche Militärbehörden.

Gegen Abend wird dann die Straße still. Das Zivilpublikum verläßt eiligen Schrittes die Straße, und nur vereinzelte Soldatengestalten eilen ihren Quartieren zu. Bei den österreichischen Wachen wird Retrait geblasen, und die weihewolle Melodie erklingt über die ganze Stadt. Ein eigenartliches Gefühl ist das, diese österreichische Melodie in dieser eroberten Stadt zu hören, in der Stadt des Prinzen Eugen, die jetzt nach so langer Zeit der Geduld und Not wider unter ist.

Dr. Stephan Steiner, Kriegsberichterstatter.

Oesterreichs Antwort auf die zweite „Ancona“-Note.

Wien, 30. Dez. Der k. und k. Minister des Aeußern hat an den Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika, Penfield, unter dem 29. Dezember 1915 nachstehende Note gerichtet:

In Beantwortung der sehr geschätzten Note vom 21. ds. Mts. hat der Unterzeichnete die Ehre, S. Exz. dem Herrn Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika, Penfield, nachstehendes ganz ergeben zu eröffnen:

Die k. und k. Regierung stimmt mit dem Washingtoner Kabinett durchaus darin überein, daß den gefestigten Geboten der Menschlichkeit auch im Kriege Rechnung getragen werden muß. Wie sie schon bisher niemals und niemanden Anlaß gegeben hat, an ihrer Achtung vor diesen Geboten zu zweifeln, hat sie auch im ganzen Laufe dieses Krieges, der so erschütternde Bilder stilllicher Begriffsverwirrung darbietet, den Feinden sowohl, als den Neutralen zahlreiche Beweise menschenfreundlicher Gesinnung gegeben, und es lag nicht an ihr, wenn sie mit dem Washingtoner Kabinett vor nicht langer Zeit gerade in einer Frage nicht einig wurde, die sie im Einklang mit der ganzen öffentlichen Meinung in Oesterreich-Ungarn hauptsächlich als eine Frage der Menschlichkeit betrachtete. Auch dem in der geschätzten Note zum Ausdruck gelangten Grundsatze, daß feindliche Privatschiffe, soweit sie nicht feindlich, oder Widerstand leistend, nicht vernichtet werden dürfen, ohne daß die an Bord befindlichen Personen in Sicherheit gebracht werden, kann die k. und k. Regierung im wesentlichen beipflichten.

Für die Versicherung, daß die Bundesregierung Wert darauf legt, die guten Beziehungen, die glücklicherweise zwischen Oesterreich-Ungarn und den Vereinigten Staaten von Amerika bestehen, aufrechterhalten zu sehen, ist die k. und k. Regierung sehr empfänglich. Sie erwidert diese Versicherung auf das wärmste und ist nach wie vor bereit, diese Beziehungen soweit es an ihr liegt, noch herzlicher zu gestalten.

Von dem gleichen Geiste der Offenherzigkeit geleitet, wie die Regierung der Union, ist die k. und k. Regierung, wiewohl sie in der mehrerwähnten Note nicht die Antwort auf alle von ihr aufgeworfenen berechtigten Fragen findet, bereit, der Bundesregierung das Resultat der Untersuchung mitzuteilen, welche auf Grund der bestehenden internen Vorschriften sofort nach Einlangen des Plattenberichts über die Verletzung der „Ancona“ eingeleitet worden war, und in der allerjüngsten Zeit zum Abschluß geblieben ist.

Die Note gibt im weiteren noch einmal eine genaue Darstellung der Vorgänge bei der Verletzung der „Ancona“, die sich mit den früheren Berichten über die Torpedierung deckt.

Es heißt dann weiter:

Der Verlust an Menschenleben ist keineswegs in erster Linie auf das Sinken des Schiffes zurückzuführen, sondern aller Wahrscheinlichkeit nach in viel höherem Maße auf das Herunterwerfen der ersten Boote in voller Fahrt, sowie darauf, daß die Besatzung, nur auf sich bedacht, die Passagiere der gefahrenen Boote nicht rettete, wohl auch auf Geschosse, die das fliehende Schiff trafen. Aber auch der Tod der Personen, die mit dem Dampfer sanken, ist vor allem dem pflichtwidrigen Verhalten der Mannschaft zuzuschreiben.

Wie aus dem angeführten Sachverhalt erhellt, ging die sehr geschätzte Note vom 9. d. M. in mehreren Punkten von unzutreffenden Voraussetzungen aus. Unrichtig ist die der Unionsregierung zugekommene Information, daß auf den Dampfer lediglich ein schwacher Schuß (solid shot toward the steamship) abgegeben wurde; unrichtig ist, daß das Unterschiff des Dampfers während der Verfolgung überholt (over hauled) hat; unrichtig, daß zur Ausboottung der Personen nur eine kurze Frist (brief period) gemährt wurde.

Wielmehr ist richtig, daß der „Ancona“ ungewöhnlich lange Zeit zur Ausschiffung der Passagiere gelassen worden war. Unrichtig ist endlich, daß auf den Dampfer, nachdem er gestoppt hatte, noch mehrere Schüsse (number of shells) abgegeben wurden. Der Sachverhalt läßt des Weiteren erkennen, daß der Kommandant des Unterschiffes dem Dampfer volle 45 Minuten, also mehr als hinreichend Zeit gelassen hat, um den an Bord befindlichen Personen Gelegenheit zur Ausboottung zu geben. Sodann bewerkstelligte er, als Leute noch immer nicht geborgen waren, die Torpedierung auf solche Art, daß das Schiff möglichst lange Zeit über Wasser bleiben konnte; dies in der Absicht, die Ausschiffung auf den noch vorhandenen Booten zu ermöglichen. Er hätte, da der Dampfer noch weitere 45 Minuten über Wasser blieb, diesen Zweck auch erreicht, wenn die Besatzung der „Ancona“ die Passagiere nicht in pflichtwidriger Weise im Stich gelassen hätte.

Bei aller Würdigung dieses auf die Rettung der Besatzung und der Passagiere hinielenden Vorgehens des Kommandanten kam die k. und k. Marinebehörde aber zu dem Schluß, daß er unterlassen hat, auf die unter den Passagieren entstandene das Ausbooten erschwerende Panik und auf den Geist der Verwirrung, daß k. und k. Seesoldaten in Not niemanden, auch dem Feind nicht, die Hilfe verweigern sollen, hinreichend Bedacht zu nehmen. Sogar wurde der Offizier wegen Ueberehrung seiner Instruktionen gemäß den hierfür geltenden Normen bestraft.

Die k. und k. Regierung steht bei dieser Sachlage nicht an, bezüglich der Schadloshaltung der durch die Verletzung der Note betroffenen amerikanischen Bürger die entsprechenden Folgerungen zu ziehen. Sie muß jedoch in dieser Hinsicht folgendes bemerken: Die Untersuchung über die Verletzung der „Ancona“ konnte selbstverständlich keinen Anhaltspunkt dafür liefern, in wieweit amerikanischen Bürgern ein Anspruch auf Ersatz zuzurechnen ist. Für die Schäden, welche durch die zweifellos gerechtfertigte Beschießung des fliehenden Schiffes entstanden sind, kann die k. und k. Regierung wohl auch nach der

Ansicht des Washingtoner Kabinetts nicht haftbar gemacht werden. Ebenjowenig dürfte sie für den Schaden einzutreten haben, welcher vor der Torpedierung durch fehlerhaftes Ausbooten oder durch Kentern der ausgelegten Boote sich ergeben hat. Die k. und k. Regierung muß annehmen, daß das Washingtoner Kabinett in der Lage und gewillt ist, ihr die in dieser Hinsicht erforderlichen und gewiß nicht unwesentlichen Informationen zukommen zu lassen.

Sollten der Unionsregierung jedoch bei etwaigen Fehlen entsprechenden Beweismaterials die näheren Umstände nicht bekannt geworden sein, unter denen die amerikanischen Angehörigen zu Schaden gekommen sind, so wäre die k. und k. Regierung in Berücksichtigung des menschlich tief bedauerlichen Vorfalls und von dem Wunsche geleitet, der Bundesregierung neuerlich ihre freundschaftlichen Gesinnungen zu bekunden, gerne bereit, über diese Fälle der Beweisführung hinwegzusehen und den Versuch auch auf jene Schäden zu erstrecken, deren unmittelbare Ursache nicht festgestellt werden konnte.

Indem die k. und k. Regierung mit den vorstehenden Ausführungen die Angelegenheit der „Ancona“ wohl als bereinigt ansehen darf, behält sie sich gleichzeitig vor, die schwierigen völkerrechtlichen Fragen, die mit dem Unterschiffkrieg zusammenhängen, in einem späteren Zeitpunkt zur Erörterung zu bringen.

Der Unterzeichnete hat die Ehre, die Gefälligkeit Sr. Exzellenz des Herrn Botschafters der Vereinigten Staaten von Amerika mit der ganz ergebenen Bitte in Anspruch zu nehmen, das Vorstehende zur Kenntnis der Bundesregierung bringen zu wollen und benützt zugleich auch diesen Anlaß, Sr. Exzellenz den Ausdruck seiner ausgesprochenen Hochachtung zu erneuern.

Burian m. p.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

(Nachdruck der mit einer Chiffre versehenen Artikel ist nur unter Quellenangabe gestattet.)

Das Wirtschaftskriegsjahr 1915.

III. Frankreich.

Frankreichs Wirtschaftsnoten sind während des zu Ende gehenden Jahres noch größer geworden. Sie hängen zusammen: mit der Besetzung der wichtigsten Industriegebiete der Republik durch die deutsche Heere, mit dem Moratorium und mit der Tatsache, daß Frankreichs Industrien in erster Reihe Luxusindustrien sind. Von den französischen Bergwerken liegen etwa 60%, von den französischen Eisenwerken und Metallverarbeitungsunternehmen etwa 54% im Okkupationsgebiete, von der Textilindustrie nahezu 70%. Genaue Kenner haben berechnet, daß mindestens 40% der gesamten gewerblichen Tätigkeit Frankreichs durch die deutsche Heere für Frankreich lahmgelegt worden sind. Dadurch wurde nicht allein die französische Armeefabrikationsstätten beraubt und gezwungen, ihr Material aus dem Auslande zu beziehen, es wurde auch die gesamte wirtschaftliche Leistungsfähigkeit des Landes stark beeinträchtigt. Im Zusammenhang hiermit ist der französische Außenhandel um etwa 60% zurückgegangen und die französische Handelsbilanz wurde stark passiv. Während in Deutschland, aber auch in England, nicht genug Arbeiter beschafft werden können, herrscht in Frankreich trotz der enormen Truppeneinziehungen Arbeitslosigkeit, nur im Süden Frankreichs, der der Kriegzone fern liegt, sind die Verhältnisse besser. Starke Sorgen bereitet die Kohlennot. Der Förderausfall in der französischen Kohlenindustrie wird auf nahezu 70% berechnet. Frankreich ist bei der Deckung seines Kohlenbedarfes, der im Frieden zu einem großen Teile in Belgien und Deutschland erfolgte, fast ganz auf England angewiesen, da die amerikanische Kohle der hohen Frachtsätze wegen so gut wie gar nicht in Betracht kommt. Da aber auch die englische Kohlenproduktion durch den Krieg stark beeinträchtigt ist, und die Flotte, sowie die Rüstungsindustrie an Englands Kohlenbergwerke verstärkte Anforderungen stellt, so sah sich England genötigt, seine Kohlenausfuhr nach Frankreich einzuschränken. Die Folge davon ist, daß sich die Kohlennot in Frankreich verschärft hat. Darunter leidet naturgemäß nicht nur die Bevölkerung, sondern auch die Industrie. Außerdem wird dadurch der Betrieb der Bahnen unregelmäßig. Immer wieder wird von französischen Industriellen darüber geklagt, daß Verladungsstockungen eintreten.

Sehr geschadet hat der französischen Volkswirtschaft das Moratorium. Handel und Verkehr stockten dadurch, weil niemand sich getraute, im Hinblick auf das Moratorium neue Geschäfte einzugehen. Der Abbau des Moratoriums wurde immer wieder verschoben, und das Handelsministerium hat schließlich sogar den Vorschlag abgelehnt, daß alle bisher gestundeten Zahlungsverpflichtungen 1½ Jahre nach dem ursprünglichen Fälligkeitstermin fällig werden sollen. Der Hauptgrund für die immer wieder erfolgende Verlängerung des französischen Moratoriums ist in der Furcht der französischen Großbanken zu suchen, daß ihnen nach Ablauf des Moratoriums alle Depots und alle Guthaben entzogen werden würden. Die französischen Banken waren eben in den Krieg in einem Zustand hochgradiger Illiquidität eingetreten, sie hätten sich in den letzten Jahren vor dem Kriege in exotischen Werten festgelegt.

Verwüstungen hat der Krieg in der französischen Luxusindustrie angerichtet. Die französischen Seidenfabriken, die Tapissierfabriken, die Fabriken feiner Porzellanwaren, die Spitzenindustrie, die Luxuspapierfabriken, sie alle sind fast völlig zum Stillstand gekommen; nur wenige von ihnen haben es verstanden, sich dem Kriegszustand anzupassen. Unter diesen Umständen sind die französischen Pläne, die unter dem Schlagwort einherzogen: „Frankreich muß den Deutschen und Oesterreichern ihr bisheriges Absatzgebiet im Auslande abnehmen“, nicht ernst zu nehmen. Die „Humanität“ hat den französischen Machthabern vor einiger Zeit zugerufen: „Frankreich erobert die deutschen Absatzgebiete nicht, sondern es verliert noch die seinigen.“

Große Hoffnungen setzte Frankreich auf eine Anleihe, der man in der bekannten phrasenhaften Art der Romanen den Namen „Siegesanleihe“ gab. Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen. Es ist nun allgemein bekannt, daß die „Siegesanleihe“ ein lächerliches Fiasko wurde. Man könnte sie mit Fug als eine „Papieranleihe“ bezeichnen, denn bares Geld kam wenig genug heraus. 17 Monate lang behalt man sich ohne Anleihe und nahm während dessen die Zuflucht zu National-Verteidigungs-Obligationen und -Bons, außerdem natürlich zu den Noten der Bank von Frankreich. Aber das Volk wurde schließlich ob der Papierüberschwemmung stutzig. Man hoffte, daß die Offensive im September einen Umschwung herbeiführen würde. Sie mißlang jedoch und die Anleihe wurde wieder verschoben. Der erste Tag der Zeichnung wurde schließlich auf den 25. November, der letzte auf den 14. Dezember festgesetzt. In Vorahnung des Mißerfolges hatten einige Blätter eine Verlängerung des Zeichnungstermins verlangt, „da eine große Zahl der Zeichnungslustigen bei dem großen Andrang an den Schaltern nicht zum Ziele gekommen sei!“ Ursprünglich nahm man einen Kurs von 95—96 in Aussicht, aber die militärischen Mißerfolge ließen die Franzosen bescheidener werden. Sie emittierten die Anleihe zu einem Kurs von 88%, der aber in Wirklichkeit nur 87% beträgt, weil man die Zeichner mit Vergünstigungen reizte. Man vergleihe damit den Kurs der dritten deutschen Anleihe, die zu 99% aufgelegt wurde. Ribots 1½ Milliarden (genau 14 723 Millionen Fr.) sind in Wirklichkeit, alle Vergünstigungen weggerechnet, nur 12 600 Millionen Fr. = 10 200 Millionen Mark. Dieses „Geld“ ist aber größtenteils Papier. Denn es sind von den 14½ Milliarden Franken nicht weniger als 9 Milliarden eingetauschte Staatspapiere (Bons und Rente). Bleiben also nur 5½ Milliarden Franken Barzeichnungen, auf einen Kurs von 87% umgelegt, ein Erlös zum Kriegführen von 4 785 Mill. Franken = 3 876 Millionen Mark, das sind also nicht ganz 4 Milliarden, nicht so viel wie unsere erste Kriegsanleihe, die 4½ Milliarden Mark betrug (die zweite 9 Milliarden, die dritte 12 Milliarden, zusammen 25½ Milliarden Mk. Dabei schuldet Frankreich der Bank von Frankreich allein über 5 Milliarden. Und da hat der Finanzminister die Stirn, von Wirtschaftsverfall in Deutschland zu reden, ohne daran zu denken, mit welchen unerhörten Mitteln dieser französische „Erfolg“ zustande kam. Würde doch sogar den Soldaten, wenn sie einen Betrag zeichnen, Urlaub gewährt. Ganz zu schweigen von den riesenhaften Summen, die man der Presse zusteckte, damit sie die gewünschten Reklamartikel bringe. Wirklich — es gehört die Verstocktheit und Blindheit unserer Feinde dazu, die Welt mit derartigen „Siegen“ verblüffen zu wollen.

Frankfurter Börse.

(Eigener Wochenbericht.)

Frankfurt a. M., 31. Dez. Der freie Effektenverkehr bewegte sich bei Beginn der Woche im Hinblick auf die mehrtägige Unterbrechung des Geschäftes durch die Feiertage in engen Grenzen. Es ergab sich zunächst für den Gesamtmarkt keinerlei Anlaß zu einer bemerkenswerten geschäftlichen Betätigung, zumal es an neuen Anregungen politischer und wirtschaftlicher Natur fehlte. Die Tendenz war unregelmäßig, gestaltete sich aber im Verlaufe der Woche infolge lebhafter Geschäftsbewegung zu festerer Haltung. In erster Linie war die Befestigung auf Deckungsbedürfnis zurückzuführen, doch waren auch verschiedentlich Meinungskäufe zu bemerken. Insbesondere konnte man erneut Kauforders aus Süddeutschland beobachten. Die eingetroffenen Nachrichten politischer und militärischer Natur förderten die auf allen Märkten erkennbare freundlichere Grundstimmung. Das wenig befriedigende Ergebnis der Zeichnungen auf die französische Anleihe und die zunehmende Verschlechterung der englischen Finanzen gaben Anlaß zur Diskussion. Mit großer Befriedigung erinnerte man sich des großen Erfolges unserer Kriegsanleihen. Jede unserer drei Kriegsanleihen war ein finanzieller Sieg ersten Ranges. Die Reichsbank zeigt auch in dem letzten Ausweise eine Zunahme des Goldbestandes. Nichts gibt es danach, was uns am Schlusse des zweiten Kriegsjahres kleinmütig stimmen könnte. Mit der Freude über unsere kriegerischen Erfolge kann sich die Zuversicht verbinden, daß unsere wirtschaftlichen und finanziellen Kräfte wie unsere militärischen, allen Anforderungen, welche die siegreiche Fortführung des Krieges an uns stellt, gewachsen sind. Das neue Jahr muß und wird auch die Gegner davon überzeugen, daß die Hinzichung des Krieges ihnen nichts einbringt. Am Rentenmarkt war das Geschäft ruhig. Von heimischen Anleihen wurden Kriegsanleihen bei höheren Kursen umgesetzt. Oesterreichisch-ungarische Renten lagen im Zusammenhang mit der Abschwächung der Kronen-Valuta schwächer. Im Gebiete der fremden Fonds lagen Japaner fest, lassen aber mäßige Abschwächung zurück. Russische Renten behauptet. Chinesen erfuhr auf wenig günstig lautende politische Meldungen Abschwächung. Rumänier mäßig höher. Türken erfreuten sich guter Nachfrage. Der Geldmarkt lag weiter flüssig. Tägliches Geld war reichlich angeboten. Privatdiskont 3½ bis 4%. Der Devisenmarkt war fest veranlagt, mit Ausnahme von Wien. Mit gebesserten Kursen gehen vereinzelt Rüstungswerte hervor. Daimler, Kleyer, Benz, Fahrzeug Eisenach, Deutsche Waffen konnten mäßig anziehen. Auch chemische Werte kamen in den Vordergrund und begegneten bei anziehenden Kursen guter Nachfrage. Ziemlich fest lagen Lederaktien, besonders Adler und Oppenheimer unter Berücksichtigung des Kuponschlags von 20 Prozent. Schiffahrtsaktien konnten sich erholen. Am Montanaktienmarkt blieb die Stimmung behauptet. Höher stellten sich Phönix, Bochumer und Deutsch Luxemburger. Amerikanische Eisenbahnen, die zeitweise fest lagen, schwächten sich im Anschluß Neuyork wieder ab. Von Elektro-Aktien wurden Bergmann zu höheren Preisen aus dem Markt genommen. Bismarckswert ist die feste Haltung für Deutsche Bankaktien. Metallaktien, infolge ihres Interesses an der Metallgesellschaft, die ihre Dividende wesentlich erhöhte, gefragt. Interesse zeigte sich für Becker Stahl, Hedderheimer Kupfer, Hirsch Kupfer und Aluminium. Friedenswerte fanden Beachtung. An der Börse gab der Artikel über „Friedensgedanken“ Anlaß zu Erörterungen. Im

Anschluß an das Dementi der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ trat wieder Zurückhaltung hervor. Viel besprochen wurde die Meldung aus London über die bevorstehende Einführung der Dienstpflicht. Auch diese Nachricht wurde einer lebhaften Diskussion unterzogen. Die Tendenz blieb, wenn auch bei ruhigem Geschäft, fest. Deckungskäufe führten am Wochenschluß zur Aufbesserung von Kriegsmaterialwerten. In Betracht kommen Daimler Motoren, Benz und Deutsche Waffen. Am Rentenmarkt zeigte sich weiteres Interesse in Kriegsanleihen. Russen lagen schwach.

Börsen- und Finanzmeldungen.

Berliner Börse.

Berlin, 31. Dez. Der freie Börsenverkehr beschloß das alte Jahr mit ziemlich lebhaftem Geschäft. Die Stimmung erwies sich im allgemeinen als recht freundlich. Für deutsche Anleihen, besonders Sprozentige, machte sich gute Nachfrage bemerkbar. Von Montanwerten waren Bismarckhütte und Phönix begehrt, erstere auf guten Geschäftsgang. Canadianen lagen fest auf Neuyork. Ausländische Valuten steigend, insbesondere holländische und österreichische. Rubel unverändert. Geldsätze wenig verändert. (W.B. Nichtamtlich.)

London, 30. Dez. Engl. Consols 58½, 5% Argentinier 97½, Japaner 70¼, Portugiesen 52½, 4½% Russen 76, Baltimore und Ohio 99, Canadian Pacific 191½, Erie 47½, Pennsylvania 62, Southern Pacific 107¼, Union Pacific 145½, U. S. Steel 91½, Anaconda Copper 18¼. (W.B. Nichtamtlich.)

Paris, 30. Dez. 3% Franz. Rente 63.75, 5% Russen 87.55, Crédit Lyonnais 935, Atchison 620, Toulou 1036, Rio Tinto 1515, China Copper 325, Utah Copper 478, Tharsis 137, De Beers 283. (W.B. Nichtamtlich.)

Vom Produktenmarkt.

(Eigener Wochenbericht.)

k. Mannheim, 30. Dez. Die Lage auf dem Futtergetreidemarkt ist immer noch sehr still. Der rumänische Getreideabschluß ist, wie gemeldet, perfekt geworden. Wenn es nun noch gelingt, die Transportschwierigkeiten zu überwinden, die hauptsächlich in dem ungenügenden Transportmaterial und in den nur einseitigen Zufuhrbahnen bestehen, so darf man wohl auf einen starken Zufluß von Mais, Gerste, Kleie und auch Hülsenfrüchten aus Rumänien rechnen. Weiter kommt sehr viel darauf an, ob die Donau noch lange eisfrei bleiben wird, die alsdann in Betracht kommt und eine Entlastung der Bahnen bilden würde. Ob der freie Konsum schon in der nächsten Zeit eine Erleichterung durch die rumänischen Zufuhren erfahren wird, ist fraglich, da die Ware an die Z.E.G. übergegangen ist (die auch über alle vorhandenen Wagen verfügt) und der Bedarf der Heeresverwaltung wohl zuerst gedeckt wird. Es kommt jetzt auch etwas mehr Weizenmehl auf den Markt, wobei hauptsächlich inländisches Material im Handel erscheint. Kleie wurde ebenfalls angeboten und ist leicht anziehenden Preisen umgesetzt. Hirse ist nach wie vor stark angeboten, der Absatz ist schwierig, da Hirse von den Verbrauchern nicht gerne gekauft wird. Aus diesem Grunde sind auch die Preise für Hirse etwas zurückgegangen. In Kartoffeln sind die Zufuhren etwas kleiner geworden. Die Verordnung über den Verkehr mit Kraftfuttermitteln, die auf einige weitere Artikel ausgedehnt worden ist, wirkte auf den Markt ein und lähmte das Geschäft. Vom Malzmarkt ist zu bemerken, daß immer noch Klagen der Brauereien über unregelmäßige Lieferungen der Gerstenverwertungsgesellschaft laut werden. Dadurch kommen Störungen in den Mälzereibetrieben ununterbrochen vor, wodurch wieder die Brauereien in Malzverlegenheit kommen. Greifbares, ausländisches Malz ist fortwährend stark begehrt, ist aber nicht ausreichend am Markt. Der Preis beträgt für prompt zu liefernde Ware Mk. 120.— bis 125.— per 100 kg ab südd. Station. Die Umsätze in Produkten waren äußerst gering, was auf die Feiertage zurückzuführen sein dürfte.

Wirtschaftsleben.

London, 31. Dez. „Times“ meldet aus Washington, daß die Ausfuhr von Gummi für medizinische Zwecke nach Deutschland verboten wurde, weil England die Zulassung von Gummi nach Deutschland verweigerte. Das Verbot habe viel Aufsehen erregt. — Die „Times“ schreibt hierzu: Zu Beginn des Krieges hat England eine Liste der Rote-Kreuzartikel aufgestellt, die nicht angehalten werden würden. Auf dieser Liste war Gummi nicht enthalten. England machte sich erböigt, Artikel aus Gummi für den medizinischen Gebrauch durchzulassen, wenn das deutsche Rote Kreuz verbürgen könne, daß der Gummi nach Gebrauch vernichtet würde. Das Rote Kreuz könnte das nicht. (W.B. Nichtamtlich.)

Banken und Börsen.

Berlin, 31. Dez. In der heutigen Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank wies der Präsident des Reichsbankdirektoriums Dr. Havenstein im Anschluß an die Veröffentlichungen der Wochenausweise auf die günstige Situation des Zentral-Noteninstituts hin, die im Einklang steht mit der ganzen wirtschaftlichen Entwicklung unseres Vaterlandes. (W.B. Nichtamtlich.)

Schiffahrt.

Schiffs-Nachrichten der Holland-Amerika-Linie. Mitgeteilt von Carl Götz, Bankgeschäft, Karlsruhe i. B. „Rotterdam“ von Rotterdam nach Neuyork, 20. Dez., nachm. 7 Uhr, Cape Race passiert. „Nieuw Amsterdam“ von Neuyork nach Rotterdam, 23. Dez., vorm. 5.30 Uhr, Lizard passiert. „Noordam“ von Neuyork nach Rotterdam, 22. Dez. von Neuyork abgegangen mit 108 Kajüten- und 25 Passagieren 3. Klasse. „Ryndam“ von Rotterdam nach Neuyork, 22. Dez., nachm. 4 Uhr, Seilly passiert. — Nächste Abfahrten (Aenderungen vorbehalten): 31. Dez., 8 Uhr nachm., „Nieuw Amsterdam“ von Rotterdam. 8. Jan. 1916, 3 Uhr vorm., „Noordam“ von Rotterdam. 15. Jan. 1916, 9.30 Uhr nachm., „Rotterdam“ von Rotterdam.

Warenmarkt.

Durlach. Schweinemarkt. Derselbe war befahren mit 51 Läuferschweinen und 169 Ferkelschweinen. Verkauft wurden 51 Läuferschweine, das Paar zu 70—110 Mark, 169 Ferkelschweine, das Paar zu 30—45 Mark. Der Geschäftsgang war gut.